

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restanzenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 77

Mittwoch, den 1. April 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne.

Vom 26. März 1914.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. März 1914 die nachstehenden Bestimmungen über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen eingestellte Söhne beschlossen:

§ 1.

Familien, von denen eheliche oder den ehelichen gleichstehende Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Reichsheer, in der Marine oder in den Schutztruppen als Unteroffiziere oder Gemeine eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, erhalten auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mk. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügenden Söhnes in demselben Dienstgraden. Auf den Dienst in den Schutztruppen finden diese Bestimmungen entsprechend Anwendung, falls die berechtigten Eltern, Großeltern oder Stiefeltern (§ 2) nicht ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in dem Schutzgebiet haben.

Die Gesamtdienstzeit wird vom Tage der Einstellung bis zum Tage der Entlassung gerechnet, jedoch mit folgenden Maßgaben:

- Bei Berechnung der sechsjährigen Gesamtdienstzeit bleibt die Zeit einer Beurteilung zur Disposition außer Betracht, soweit sie drei Monate überschritten hat.
- Für Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März eingestellt sind, gilt die gesetzliche Dienstzeit am bestimmungsmäßigen Herbstentlassungstage des zweiten oder dritten Dienstjahres als erfüllt. Für Mannschaften des Heeres, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingestellt sind, ist die zwei- oder dreijährige Dienstzeit tageweise vom Einstellungstag ab zu berechnen; für Marinemannschaften gilt die Dienstzeit in diesem Falle bereits mit der Märzentlassung des dritten Dienstjahres als erfüllt.
- Für uneheliche Dienstpflichtige, aufgegriffene oder brotlose Rekruten des Heeres rechnet die Dienstzeit erst von dem auf die Einstellung folgenden Rekruteneinstellungstermin ab. Bei der Marine gilt für Mannschaften der bezeichneten Art, wenn sie in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März eingestellt sind, die Dienstzeit nach drei Jahren vom 1. April ab gerechnet als zurückgelegt, wenn sie in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingestellt sind, nach drei Jahren vom 1. Oktober ab gerechnet als zurückgelegt.
- Bei Volksschullehrern und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Schullehramt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben (Rechtsordnung § 9 Ziffer 1), wird die von ihnen abgeleistete kürzere Dienstzeit mitgerechnet, sofern sie nicht als Einjährig-Freiwillige gedient haben. Das gleiche gilt bezüglich der Dienstzeit der Traineesoldaten (Heeresordnung § 13 Ziffer 3).

§ 2.

Auf die Aufwandsentschädigungen haben Anspruch:

- Die Eltern oder der überlebende Elternteil. Die Eltern haben in der Regel den Anspruch gemeinschaftlich geltend zu machen. Als empfangsberechtigt für die Aufwandsentschädigung gilt im Zweifel der Vater. Leben die Eltern getrennt, so kann der Anspruch von jedem Elternteile geltend gemacht werden. In Fällen dieser Art entscheidet die im § 6 bezeichnete Behörde nach billigem Ermessen, welchem Elternteile die Aufwandsentschädigung zukommt. Sie kann auch die Aufwandsentschädigung unter die Eltern angemessen teilen.
- Wenn Eltern nicht mehr vorhanden sind: die Großeltern oder der überlebende Großelternteil. Der Anspruch der Großeltern besteht nur dann, wenn sie erwerbsunfähig und bis zum Zeitpunkt der Einstellung von dem Eingestellten dauernd unterstützt worden sind. Wird der Anspruch von den Großeltern erhoben, so zählen nur die Dienstzeiten von den Söhnen desselben Abstammungs.
- Stiefeltern; diese sind in gleicher Weise wie Eltern berechtigt, den Anspruch geltend zu machen, wenn sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einstellung dauernd unterstützt worden sind. Sie gehen den Großeltern vor.
- Wird der Anspruch von Stiefeltern oder einem Stiefelternteil erhoben, so kommen die Dienstzeiten voll- und halbwärtiger Brüder des Eingestellten in Anrechnung.

§ 3.

Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung ist bei der Gemeindebehörde des Ortes, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, anzumelden.

Gilt sich der Berechtigte im Ausland auf, so ist der Anspruch bei der Gemeindebehörde des letzten inländischen Aufenthaltsorts des Berechtigten, in Ermangelung eines solchen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden, in deren Bezirk der Sohn, dessen Dienst den Anspruch auf Aufwandsentschädigung begründet, zur Einstellung gelangt ist.

§ 4.

Die Gemeindebehörde prüft den Anspruch und fällt für jede einzelne Familie einen Vordruck nach dem anliegenden Muster*)

aus. Der Vordruck ist mit der Bescheinigung über die Anmeldung des Anspruchs unverzüglich an die untere Verwaltungsbehörde weiterzugeben.

Wird der Anspruch in den Fällen des § 3 Abs. 2 unmittelbar bei der unteren Verwaltungsbehörde erhoben, so liegt dieser die Prüfung des Anspruchs und die Ausfüllung des Musters ob.

§ 5.

Die bei der Gemeindebehörde erhobenen Ansprüche werden von der unteren Verwaltungsbehörde nachgeprüft. In diesem Zweck ersucht sie die Truppen- (Stamm-) Teile, bei denen die Söhne gedient haben oder noch dienen, die Richtigkeit der Angaben über die Dienstzeit und den Eintritt in Heer, Marine oder Schutztruppe zu bescheinigen.

Die untere Verwaltungsbehörde hat die von ihr mit Prüfungsbescheinigung versehenen Anmeldungen der nach § 6 zur Entscheidung zuständigen Behörde unverzüglich einzureichen.

§ 6.

Die Entscheidung über den Anspruch trifft die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde, welche auch die Anweisung zur Zahlung erläßt. Die Auszahlung erfolgt durch die von der Landeszentralbehörde bezeichnete Kasse nach den für die Leistung anderer Reichsausgaben geltenden Vorschriften.

§ 7.

Für die Auszahlung der Aufwandsentschädigung wird ein Monatsbetrag von 20 Mk. zugrunde gelegt.

Die Zahlungen erfolgen halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres.

Beim Beginn oder Wegfall des Anspruchs im Laufe eines Monats ist der volle Monatsbetrag zahlbar.

§ 8.

Der Anspruch auf Aufwandsentschädigung soll von dem Berechtigten innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Sohnes, dessen Dienst in Heer, Marine oder Schutztruppe den Entschädigungsanspruch begründet, angemeldet werden.

§ 9.

Der Anspruch erlischt mit der Entlassung oder mit dem Tode des Sohnes, dessen Dienst den Entschädigungsanspruch begründet.

§ 10.

Die Geltendmachung des Anspruchs ist nach Ablauf von sechs Monaten nach der Entlassung oder dem Tode des betreffenden Sohnes ausgeschlossen.

§ 11.

Die Zahlung der Aufwandsentschädigung wird eingestellt:

- wenn und solange der dienende Sohn vor Ablauf seiner gesetzlichen aktiven Dienstzeit zur Disposition seines Truppen- (Stamm-) Teils beurlaubt ist,
- wenn er sich dem Dienste länger als vier Wochen entzieht,
- wenn er eine Freiheitsstrafe von mehr als sechswochiger Dauer verbüßt.

Stellt sich im Falle zu b nachträglich heraus, daß ein Verschulden nicht vorliegt, so wird die Aufwandsentschädigung nachgezahlt.

Die Zahlung der Aufwandsentschädigung unterbleibt in den Fällen zu b und c für diejenigen Monate, in denen der dienende Sohn länger als 10 Tage dem Dienste entzogen war, wobei § 7 Abs. 3 keine Anwendung findet.

§ 12.

Die im § 6 bezeichneten Behörden haben den Truppen- (Stamm-) Teilen diejenigen Mannschaften zu bezeichnen, deren Familien Entschädigung gewährt wird. Die Truppen- (Stamm-) Teile haben diese Behörden von der Entlassung oder dem Tode solcher Mannschaften unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Das gleiche gilt in den Fällen des § 11.

§ 13.

Die Landeszentralbehörden haben dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) bis zum 15. Mai jeden Jahres eine Nachweisung der im Laufe des vorverfloffenen Rechnungsjahres gezahlten Aufwandsentschädigungen einzureichen.

§ 14.

Die Frist für die Geltendmachung des Anspruchs (§ 10) wird hinsichtlich solcher Mannschaften, deren Dienstzeit vor dem 1. April 1914 abläuft, bis zum 30. November 1914 verlängert.

§ 15.

Diese Bestimmungen haben so lange Geltung, als der Reichshaushaltsetat Mittel für ihre Durchführung zur Verfügung stellt.

Berlin, den 26. März 1914.

Der Reichskanzler.
J. B. Debrück.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat zufolge einer an ihn herangetretenen Anregung, für den vermehrten Schutz der immer seltener werdenden einheimischen Raubtiere in den Staatsforsten Sorge zu tragen, genehmigt, daß auch die Wildtage künftig einer Schonung von längerer Dauer unterworfen wird. Demzufolge hat die königliche Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten in Wiesbaden in den großen zusammenhängenden Waldgebieten des Staatswaldes und des Zentralstudienfonds für die Wildtage eine unbedingte Schonung bis zum 1. April 1916 angeordnet und zugleich verfügt, daß auch die Jagdvorsteher beim Abschluß neuer Jagdpachtverträge auf eine unbedingte Schonung der Wildtage bis zum genannten Zeitpunkt hinwirken sollen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 10. Juni 1913 im Kreisblatt Nr. 135, betreffend die un-

bedingte Schonung des Baummarders ersuche ich die Herren Jagdvorsteher daher, auf die Herren Jagdpächter im Sinne des vorstehenden Erlasses einwirken und beim Abschluß neuer Verträge oder der Weiterverpachtung von Jagden auch die unbedingte Schonung der Wildtage bis zum 1. April 1916 mit den neuen Pächtern vertraglich vereinbaren zu wollen. Aus den seither vorgelegten Jagdpachtverträgen habe ich ersehen, daß meiner vorerwähnten Bekanntmachung vom 10. Juni v. Js. fast durchweg nicht entsprochen worden ist. Ich erwarte daher, daß dieser Bekanntmachung künftig mehr Beachtung geschenkt wird.

Dillenburg, den 28. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziemer.

Bekanntmachung.

Auf einer kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltenen Konferenz der Zentrale für private Jugendfürsorge ist eine anschauliche und treffende Schilderung von den schweren Gefahren und Notständen gegeben worden, denen die Jugendlichen in der Fremde, besonders auf der Landstraße und in den großen Städten ausgesetzt sind und die zum großen Teil auf einem Verfall der Fürsorgeeinrichtungen beruhen.

Das heutige komplizierte Wirtschaftsleben, die Auflösung von Familie und Haushalt hat zur Folge, daß die Eltern, Vorfahren und Erzieher bei der Berufswahl der Jugendlichen oft vollständig ratlos sind. Wenn diese Schwierigkeiten auch vorzugsweise in den Großstädten hervortreten, so herrscht doch auch auf dem Lande große Unkenntnis über die Aussichten und Vorbedingungen für die einzelnen Berufe, und insbesondere gibt man sich häufig starken Täuschungen über die Möglichkeiten des Fortkommens in den städtischen Wirtschaftszentren hin.

Um den hieraus entstehenden Gefahren und Schwierigkeiten wirksam zu begegnen, soll der Jugendpflege eine sachkundig geleitete Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung an die Seite treten. Als deren Träger kommen für den Dillkreis der Kreisausschuß für Jugendpflege in Dillenburg und die Ortsausschüsse für Jugendpflege in Dillenburg, Haiger und Herborn in Betracht. Diese Ausschüsse werden etwaigen Erfuchen jugendlicher Personen oder deren Eltern um Beratung wegen der Berufswahl oder um Unterstützung beim Aufsuchen von Arbeit, von Lehrstellen außerhalb des Heimatorts, durch Benehmen mit dem Ortsausschuß des Gemeindebezirks der Abwanderung gerne entsprechen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Gemeindegemeinschaften zu bringen und insbesondere die Herren Lehrer und die Vorstände der Jugendpflegevereinigungen auf die getroffene Neuordnung aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 15. August 1913.

Der Königl. Landrat: v. Ziemer.

Abdruck erfolgt wiederholt zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Bürgermeister und Lehrer werden gebeten, im Bedarfsfälle die Eltern der zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen auf die getroffenen Einrichtungen aufmerksam machen zu wollen.

Dillenburg, den 28. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziemer.

Nichtamtlicher Teil.

Bismarck.

Der 1. April, als der Gedenktag des großen Bismarck, wird allezeit ein patriotischer Gedenktag bleiben, solange es ein deutsches Reich und ein deutsches Volk gibt; denn in erster Linie ist es dieser gewaltige Mann gewesen, der durch sein ferndeutsches Wesen, seinen politischen Scharfsinn und seine staatsmännische Kunst unserer Väter Traum von einem großen, einigen deutschen Vaterlande zur Wahrheit gemacht hat: ohne Bismarck kein deutsches Reich. Man könnte sich vielleicht aus dem reichen Kranz stolzer Namen, die in der Geschichte der Gründung des Reiches genannt werden, diesen oder jenen wegdenken, aber ein unmöglicher Gedanke ist es, sich ein Deutsches Reich ohne Bismarck vorzustellen, unmöglich ist es, zu glauben, daß aus dem Wälden unerschöpflicher historischer und wirtschaftlicher Geistes das hätte hervorgehen können, was zu schaffen einer kraftvollen, das gewöhnliche Menschenmaß überragenden Persönlichkeit vorbehalten bleiben mußte.

Aber auch nach der Reichsgründung hat der immer tätige große Geist nicht die Hände in den Schoß legen können; denn dann war ihm die Meßaufgabe vorbehalten, das Haus, dessen Grundlagen gelegt waren, allmählich unter Dach zu bringen. Allezeit hat der alte Redde das Banner des Reiches hochgehalten, solange des Dienstes gleichgestellte ihr ihn im Geleise hielt, hochgehalten, als der alte Kaiser ins Grab sank und sein heldenmütiger Sohn ihm, ach, so früh folgen mußte. Alle seine Kräfte hat er in den Dienst des Vaterlandes gestellt und sein Wort wahr gemacht: Patriae inserviendo consumor (Im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf). Auf dem marmornen Sarkophag, der die sterbliche Hülle des Gewaltigen birgt, stehen als einzige Inschrift die Worte: „Ein treuer Diener seines Herrn.“ Denn Bismarck hat, wie der große Kaiser Wilhelm I. selbst, seine ganze Lebensarbeit, all sein Wirken und Schaffen als einen Dienst aufgefacht, als einen Dienst für die Einigung und Festigung unseres Vaterlandes. Diese von ihm selbst gewählte Grabinschrift, die zugleich ein wunderbares Denkmal seiner Bescheidenheit und Demut vor Gott ist, erinnert uns aber zugleich daran, daß der größte staatsmännische Genius, den unser Volk seit den Tagen Hermanns des Befreiers her-

*) Das Muster ist hier nicht mit abgedruckt.

vorgebracht hat, monarchisch, d. h. königstreu war „bis in die Knochen“. Bismarck hat sein Verhältnis zu seinem kaiserlichen Herrn als ein ganz persönliches Treuverhältnis angesehen, als ein selbstgewähltes Treuverhältnis, wie wir es so eigentlich nur kennen aus dem Leben unserer altgermanischen Vorfahren, wie es bei ihnen bestand zwischen dem Herrkönig und seiner Gefolgschaft. Und er hat ihm die Treue gehalten bis in den Tod.

Nun, wenn Bismarck heute herniederliege aus Walhall und die deutschen Völkchen durchwanderte, eins jedenfalls würde er überall finden und freudig anerkennen müssen: die Dankbarkeit und Treue des deutschen Volkes. Nicht nur die Bismarckdenkmäler in den Städten, sondern vor allem die Bismarcksäulen auf den Bergen und an den Ufern haben diese Dankbarkeit in das Antlitz der deutschen Landschaft eingezeichnet: Bismarcks Leidenschaft und Besonnenheit, seine Tapferkeit und Treue leben unsterblich im Herzen der Nachgeborenen, sie stellen das persönliche Erbe Bismarcks dar, das dem deutschen Volke hinterlassen und als Vermächtnis aufgenommen ist.

Wohl zum erstenmal in der Geschichte hat ein Staatsmann, der nicht zugleich Heerführer war, den vollen Kranz vollständigen Ruhmes geerntet, aber mit sicherem Gefühl hat das Volk das Heldentum in Bismarck herausgefunden. Der Ritter im Stahlhelm der Schlacht bei Sedan, der Gott fürchtet und sonst nichts auf der Welt, so lebt er im Herzen des Volkes fort. Und wenn wieder eine Schicksalsstunde schlägt, wird ihn jeder Deutsche erblicken, wie er vor unseren Heeren reitet und, gleich dem Eid, noch im Tode sein Volk zum Siege führt.

Politisches.

— Vom Kaiser erwarten Athener Blätter während des kaiserlichen Aufenthaltes des Monarchen eine Lösung der epirischen Krise. Die Blätter meinen, der deutsche Kaiser sei der geborene Vermittler, da er der Schwager des Königs von Griechenland ist, und da der Fürst von Albanien ein deutscher Prinz ist. Selbstverständlich befinden sich die modernen Griechen mit dieser Erwartung auf dem Holzwege. Kaiser Wilhelm hat nicht einmal, sondern schon wiederholt erklärt, daß ihm nichts ferner liege, als sich in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten einzumischen. An den Vorgängen im südlichen Albanien aber haben der Kaiser und das Deutsche Reich nur ein mittelbares Interesse. Die epirische Frage enthält so große Schwierigkeiten, daß sie nur durch das einmütige Vorgehen aller Großmächte gelöst werden kann, wenn die beiden unmittelbar beteiligten Staaten, Griechenland und Albanien, sie nicht auf dem Wege gütlicher Verständigung aus der Welt schaffen.

— Die Kaiserin trifft morgen Mittag gegen 2 Uhr aus Braunschweig in Kassel ein, wo sie von dem Prinzenpaar Neuf XXX. empfangen wird. Um 7 Uhr reist die Kaiserin nach Benedikt weiter, wo sie von der Kaiserinwitwe, „Hohenzollern“ nach Korbach gebracht wird.

— Ein Besuch des Herzogspaares von Cumberland in Braunschweig wird zur Taufe des kleinen Erbprinzen stattfinden. Der Herzog und die Herzogin werden gleich dem deutschen Kaiserpaare Paten des Erbprinzen sein. Seit 1886 hat der alte Herzog von Cumberland weder braunschweigischen noch hannoverschen Boden auch nur berührt.

— Die Verabschiedung der medienburgischen Minister, die im Herbst vorigen Jahres aus Anlaß der Ablehnung des Verfassungsgesetzes mit der Maßgabe erfolgte, daß die Herren bis zum 1. April im Amt bleiben, ist heute unter strengen Auszeichnungen des Grafen v. Bassewitz und des Staatsrats v. Prentsch in Schwerin erfolgt.

— Neue Gerüchte über eine Reichstagsauflösung. Eine bisweilen offiziös benutzte Korrespondenz besagt, die Regierung wolle die Session diesmal nicht vertagen, sondern schließen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die zahlreichen unerledigten Vorlagen wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichstag und Regierung auch im Herbst nicht verabschiedet werden können. Der Reichstag brauche nur der Regierung entgegenzukommen und diese Vorlagen noch bis Pfingsten zu erledigen. Gelingen eine Verständigung jetzt nicht, so sei sie auch im November ausgeschlossen. Dann wird weiter gesagt: Der Reichstag will durch Verschleppung der Beratungen einen Druck auf den Bundesrat ausüben, um ihn gezwungen zu machen bezüglich des Wunsches des Reichstags, auf Erweiterung des Rechtes der Benützung der Freifahrtarten. Der Bundesrat hat eine solche Erweiterung abgelehnt. Es scheint, als soll es jetzt zu einer Kraftprobe kommen. Der Reichstag will sich für den Sommer durch eine dritte Vertagung der Freifahrtarten retten, der Bundesrat ihm in diesen Bestrebungen einen Kiesel vorkleben. Die Gründe des Bundesrats zu seiner Entschlossenheit sind bekannt. Wie die Dinge liegen, gehen wir einer kurzen, vielleicht sehr hitzigen Nachsession nach Ostern entgegen. Der Reichstag wird vor die Frage gestellt sein, entweder bis Pfingsten noch zu retten, was zu retten ist, oder gänzlich unfruchtbar nach Hause geschickt zu werden. Jetzt heißt es für den Reichstag: Fröhlich oder stirb. Herr v. Bethmann-Hollweg verhandelt sich für die ihm erteilten Mittrauensvoten.

— Mit der Aufhebung der Zollerleichterungen für frisches und gefrorenes Fleisch, das die Städte aus dem Auslande für eigene Rechnung einführen und zu angemessenen Preisen an die Verbraucher abgeben, erlischt eine Einrichtung, die seit dem Herbst 1912 bestand und am 31. Januar v. J. bis zum 31. März 1914 verlängert wurde. Es handelte sich damals, wie regierungsfreudig ausdrücklich hervorgehoben wurde, um eine Notstandsmaßnahme, da infolge der Dürre des Sommers 1911 der deutsche Viehstand zurückgegangen und das Fleisch dementsprechend im Preise gestiegen war. Inzwischen haben wir zwei gute Ernten und infolge davon eine ansehnliche Steigerung der Viehhaltung zu verzeichnen gehabt, mit der Hand in Hand auch die Fleischpreise etwas zurück gegangen sind. Wenn das Fleisch nicht entfernt um so viel billiger geworden ist, wie das Schlachtwild, so liegt das vornehmlich an dem Zwischenhandel, der sich in dieser Beziehung, namentlich in den Großstädten, auf das unliebsamste bemerkbar macht. Die Möglichkeit, daß der Zwischenhandel die Aufhebung der Zollerleichterung für Auslandsfleisch zum Anlaß neuer Preisverhörungen machen wird, ist keineswegs ausgeschlossen, obwohl zu solchen durch das jetzige Erlöschen der regierungsfreudigen Zugeständnisse kein tatsächlicher Grund gegeben ist. Das von den Städten aus Ausland usw. bezogene frische Fleisch stellt sich trotz der Zollermäßigung nicht so billig wie man erwartet hatte, und fand auch unerwartet geringen Absatz; es schmeckte nicht. Die Städte machten teilweise ein so schlechtes Geschäft, daß sie den Verkauf einstellen.

— Frankreich. Frankreichs Chauvinisten sind über die jüngsten Standesaffären in der Republik, Kollisions-Untersuchung, Calmette-Attentat usw., tief betrübt, weil sie von diesen Ereignissen und Enthüllungen ungünstige Einflüsse auf das befreundete England und das veränderte Ausland befürchten. Namentlich die Beziehungen zum Jarenreiche

haben nach ihrer Meinung bereits merklich gelitten. Wenn die russische Regierung, so sagte den Blättern zufolge ein hervorragendes Mitglied der französischen Kolonie in Petersburg, sich kürzlich beeilt hat, den französischen Forderungen in der Balkan-Angelegenheit zu willfahren, und wenn sie Deutschland gegenüber eine Sprache geführt hat, die man nicht mehr gewohnt war, so ist dies darauf zurückzuführen, daß man in dem Dreijahresgesetz ein erfreuliches Anzeichen für die Wiederkehr des nationalen Geistes Frankreichs erblickt. Die Enttäuschung Russlands auf Grund der jüngsten Ereignisse ist deshalb um so größer gewesen. Das Vertrauen zu Frankreich ist wieder gesunken und die russische Regierung beginnt, ein freundlicheres Verhältnis zu Deutschland wieder herzustellen. Man erblickt aus diesen Bekenntnissen einer schönen Seele, mit welcher Bewusstheit Frankreich das verbündete Russland in einen Krieg gegen Deutschland hineinzutreiben sucht. — Am Sonntag begeben sich der Präsident der Republik Frankreich und seine Gemahlin zu längerem Aufenthalt nach der von ihnen gemieteten Villa Eze zwischen Nizza und Monte Carlo an der französischen Riviera. Nicht weit davon liegt auf italienischem Gebiete San Remo, in dem Kaiser Friedrich als Kronprinz weilte und den Ruf auf den deutschen Kaiserthron erhielt. Der auf das Meer gerichtete Blick gewährt die Küsten von Korsika, dessen Hauptstadt Ajaccio der Geburtsort Napoleons I. war. Zweimal werden der Präsident und seine Gemahlin den Aufenthalt in Villa Eze unterbrechen, einmal in der dritten Aprilwoche anlässlich des Besuchs des englischen Königs-paares und sodann um die Mitte zum Empfang des Königs und der Königin von Dänemark. In der zweiten Juliwoche unternimmt der Präsident die Seereise nach Kopenhagen dem dänischen Königspaar seinen Gegenstand zum Besuche des Jarenhofs und flattert auf der Rückreise nach ab. — Die Verhandlungen gegen Frau Caillaux, die Gattin des früheren französischen Finanzministers, die den „Algaro“-Direktor Calmette erschoss, sollen erst im Juni stattfinden. Die Anklage wird wahrscheinlich nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag lauten. Es müßte auch mit einem Wunder zugehen, wenn die Geschworenen der schönen Frau nicht mildernde Umstände zusprechen, so daß Frau Caillaux aller Voraussicht nach mit einer sehr geringen Strafe davonkommen wird. Ihr Verteidiger Labori hegt die besten Hoffnungen. — Die französische Deputiertenkammer beschloß am Dienstag, die allgemeine Einkommensteuer in das Haushaltsgesetz aufzunehmen. Diese wird damit gleichwohl noch nicht Gesetz werden, da an ihrer Ablehnung in der von der Deputiertenkammer beschlossenen Form durch den Senat nicht zu zweifeln ist. Die Kammer will aber gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Verantwortung für das Scheitern der Steuerreform dem Senat zuschieben. Für das Kabinett Doumergue kann der Senatsbeschluss dagegen verhängnisvoll werden.

— England. An der dänischen Insel Vangeland, die der Einfahrt in den Großen Belt vorgelagert ist, der neben dem Sund und dem Kleinen Belt die Fahrstraße durch das Kattegat und Skagerrak nach England bildet, wurden kopenhagener Meldungen zufolge ein deutscher Leichter und ein norwegischer Dampfer angehalten. Der deutsche Leichter soll 300 Tonnen Gewehr an Bord gehabt haben, über deren Herkunft und Ziel er jede Angabe verweigerte. Ein norwegischer Dampfer, der sich in nächstlicher Verborgenheit an den deutschen Leichter legte, machte sich gleichfalls verdächtig und verweigerte jede Auskunft über den Zweck seiner Fahrt. Beide Fahrzeuge waren ohne Flagge und hatten sogar ihre Namen am Rumpf der Schiffe mit Farbe überstrichen und unleserlich gemacht. Die dänischen Behörden vermuten, daß die Schiffe Waffentransporte nach Moskau betrieben. Beide deutsche Schiffe, Leichter und Schlepper, sowie der norwegische Dampfer wurden angehalten und es wurde gegen sie ein Verfahren wegen ungesetzlicher Ladung angetreten. Offizielle Stellen Deutschlands kommen bei der ganzen Angelegenheit selbstverständlich nicht in Betracht, vorausgesetzt, daß die Geschichte überhaupt auf tatsächlichen Grundlagen beruht.

— Der gute Einfall des englischen Premiers Henry Asquith, dem innerpolitischen Wirrwarr, der zum Rücktritt des Kriegsministers Seely und des beliebten Feldmarschalls French führte, durch die Uebernahme des Kriegsportefeuilles ein Ende zu machen, hat die liberalen Regierungsfreunde entzückt. Sie meinen, daß dank der, wenn auch nur vorläufigen, Vereinigung der Posten des Premier- und des Kriegsministers nicht nur der schwebende Konflikt zwischen Offizieren und Regierung beigelegt, sondern daß auch bis zur Durchführung des Homerusgesetzes die Gefahr der Wiederholung derartiger unliebsamer Vorwände beseitigt werden würde. Die Offiziere müßten jetzt erkennen, daß sie mit dem Kriegsminister der gesamten Regierung zu gehorchen hätten. Ob sich die Sache wirklich so einfach gestalten wird, wie es die Freunde des Herrn Asquith glauben, bleibt jedenfalls abzuwarten. Noch weniger gewiß ist es, ob Asquith, der sich infolge der Uebernahme des Kriegsministeriums einer Restwahl in seinem Wahlkreis East Fife zu unterziehen hat, dort auch den Sieg davonträgt wird. Der Wahlkreis ist zwar seit vielen Jahren liberal vertreten gewesen, hat aber jedesmal dann einen merklichen Rückgang der liberalen Stimmen erkennen lassen, wenn das Selbstständigkeitsgesetz für Irland in dem Wahlprogramm irgendwie hervortrat. Jetzt bildet es die ausschließliche Wahlparole, so daß Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. Da sich aber zur Unterstützung des Kabinetts in dem Kampfe gegen die unbotmäßigen Offiziere die liberale und die Arbeiterpartei zusammengeschlossen haben, so ist ein Wahlsieg Asquiths doch wohl das Wahrscheinlichste.

— Wichtige russisch-englische Verhandlungen. Fürst Trubekoi, der Chef der Abteilung für den nahen Osten im russischen Auswärtigen Amt, reiste nach London. Anlaß der politischen Verhältnisse wird der Reise große Bedeutung beigelegt, da augenblicklich in London ein Gedankenaustausch zwischen dem Dreiverband über die brennendsten Fragen der internationalen Lage stattfindet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 1. April.

— (Dekoration.) Se. Majestät der König haben geruht, dem Bürgermeister August Groos von Offenbach anlässlich seines Ausscheidens als Bürgermeister für langjährige treue Dienste den roten Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

— (Personale.) Herr Lokomotivführer Karl Göbel feiert heute sein 25jähriges Berufsjubiläum.

— (Postales.) Mit dem heutigen 1. April ist das Postamt von 7 Uhr morgens geöffnet.

— (Festgenommen.) Einer der beiden Ausreißer aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis wurde in Jellerdill festgenommen und heute Vormittag wieder hier eingeliefert. Dem andern gelang es, in Jellerdill noch im

letzten Augenblick, (er sprang zum Fenster hinaus), sich der Wiederhaftnahme zu entziehen.

— (Gymnasial-Orgel.) Die neuerbaute Aulas-Orgel wurde am Samstag nachmittag zum erstenmale vor einer geladenen Zuhörerschaft auf ihre Wirkung geprüft. Herr Seminarvikar Herrrean hatte in lebenswüthiger Weise seine geschätzte Kunstschöpfung zur Verfügung gestellt, und an einigen Stellen der Orgelliteratur die Wirkung und Modulationsfähigkeit des Instrumentes zu zeigen versucht. Wenn auch bis zu dem Zeitpunkte der Einweihung die Orgel noch nicht ganz fertiggestellt werden konnte (eine Verschiebung der Felerlichkeit war nicht möglich) und somit an der ganzen Einwirkung der vielseitigen und eindrucksvollen klanglichen Schönheit gehindert war, so hat uns das Gehörte doch überzeugt, daß hier ein prächtiges Werk geschaffen worden ist, welches den Erbauern zur Ehre und unserer Stadt zur Zierde gereicht. Das Werk selbst ist nach einem neuen, dem fogen. Translations-System erbaut und hat acht bezw. zehn Register. Sämtliche Register sind auf beiden Manualen und durch Koppelung in allen Lagen spielbar, was andere Systeme nicht zulassen. Die Mischungsmöglichkeit der einzelnen Register ist dementsprechend eine außerordentlich große und die klangliche Wirkung von beruhender Schönheit. Auch sonst ist die Orgel mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet, so daß die Handhabung des komplizierten Apparates verhältnismäßig leicht ist. Herr Höfer ist jederzeit bereit, Interessenten das Werk zu zeigen und zu erklären. — Nach Beendigung des Konzertes, in welchem auch die Gesänge des dreistimmigen Knabenchores wie immer sehr gefielen, sprach Herr Gymnasialdirektor Dr. Endemann den Herren Herrrean und Höfer, sowie allen Spendern für ihre Verdienste um die Schaffung der Orgel den warmsten Dank aus. Der Direktor schloß mit den Worten aus einem Briefe des Herrn Generalsuperintendenten Ohly, die er gewissermaßen als Beisehrung der Orgel mitgab: „Möge sie dem Gymnasium und seinen Freunden viele Stunden weisevollen Kunstgenusses bereiten und die Herzen auf den Ton des Ewiges stimmen! Möge das ganze Gymnasium in der Orgel ein Gleichnis seines hohen Zieles sehen: Lehrer und Schüler in edler Harmonie zusammengefaßt in gemeinsamem Streben nach den höchsten Zielen, Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Segen!“ Auch wir wollen an dieser Stelle mit unserer Anerkennung nicht zurückhalten, die in erster Linie Herrn Höfer, Lehrer am Gymnasium, gebührt, der nicht nur die Anregung zum Bau der Orgel gab, sondern auch in unermüdlicher, zielbewusster Arbeit die Fertigstellung des Werkes geleitete, ebenso Herrn Gymnasialdirektor Dr. Endemann, der alle diesbezüglichen Bestrebungen verständnisvoll und tatkräftig unterstützte.

Diez, 30. März. Bildhauer Schneider von hier hat die Renovation des Schloßbrunnens, welcher dem Staate gehört, beendet. Leider war derselbe bisher über und über mit Del-farbe verunreinigt. Durch die Renovation ist der Brunnen, namentlich der Löwe und die beiden Seitenfiguren, vollständig erneuert und bildet nun eine Hauptzierde der Stadt.

Uingen, 31. März. Eine genaue Revision der Darlehnskasse in dem benachbarten Eschbach hat ergeben, daß der vor einiger Zeit freiwillig aus dem Leben geschiedene Rechner Nebe 36 000 Mk. Kassengelder veruntreut hat.

Frankfurt a. M., 1. April. Der preussische Staatsminister hat den Vertrag der Eisenbahnverwaltung mit der Cronberger Eisenbahngesellschaft behufs Verkauf der Cronberger Bahn zum Preise von 1 200 000 Mark endgültig genehmigt.

Frankfurt, 31. Mai. Hier ist, nach der „Meinen Presse“, zum erstenmale seit Menschengedenken die Tatsache zu verzeichnen, daß die Schüleranmeldungen nicht gestiegen, sondern um etwas zurückgegangen sind. Infolge des wachsenden Geburtenrückganges dürfte vielleicht sogar ein Rückgang der Volksschulklassen eintreten, eine Aussicht, die anderen Schul-reformen günstig zu sein scheint.

— Heute früh halb 10 Uhr wurde der Kassenbote der Frankfurter Röhlenwerke Triebale, als er die Werte verlassen hatte, um sich auf die Deutsche Bank zu begeben, wo er 34 000 Mark einzahlen sollte, von einem Unbekannten überfallen, erhielt zwei heftige Schläge auf die linke Gesichtshälfte und zwei Stöße gegen die Brust. Der Täter wollte nach der Tasche greifen, die der Angestellte unter dem Arm trug, und deren Lederriemen er um das Handgelenk festgeklungen hatte. Als der Täter bemerkte, daß er die Tasche nicht losbekommen konnte, versetzte er dem Boten noch einen dritten Stoß. Auf die Hilferufe des Boten eilten ein Briefträger und Passanten herbei und es gelang, den Täter fest zu nehmen, der sich zunächst Emil Georg Aufard nannte und auch Papiere auf diesen Namen bei sich trug. Bei der polizeilichen Vernehmung gab er aber sofort an, daß dies nicht sein richtiger Name sei, er sei vielmehr bereits in Paris gemessen worden und sei der Buchhalter Adam, 1885 in Leipzig geboren. Er desertierte im Jahre 1906 aus der deutschen Marine und trieb sich seitdem im Auslande umher.

Viebrich, 31. März. Alter schäht vor Torheit nicht! Unter dem Verdacht, vor einiger Zeit unsittliche Angriffe auf junge Mädchen begangen zu haben, wurde am Montag der bereits in den 60er Jahren stehende Handwerker L. von hier in Mainz verhaftet. L. soll die Taten im Schutze der Dunkelheit eines Kinos in Mainz gegen mehrere junge Mädchen begangen haben, von denen das eine ihn am Montag als er wieder einmal in Mainz weilte, auf der Straße wiedererkannte und seine Festnahme bewirkte.

Juda, 30. März. Eine peinliche Verwechselung am hiesigen Land-Krankenhaus verlor ein Landwirt aus Neuwirtschhaus und ein hiesiger Bürger. Ersterer sollte auf dem Friedhof zu Kirchhof beerdigt werden. Die Beerdigung erfolgte gestern. Nunmehr stellte es sich heraus, daß die Leichen verwechselt und der Judaer zu Kirchhof beerdigt worden ist.

Oberroßbach.

(Kirche und Schule.)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Oberroßbach, das politisch ganz zum Gericht Ebersbach gehörte, war seit dem Mittelalter bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts kirchlich geteilt. Die kirchliche Grenze im Dorf bildete die Rombach, und zwar gehörte der nördliche Teil des Dorfes „über dem Wasser zum Kirchspiel Ebersbach und seit der Reformation zur dortigen 2. Pfarrei, der südliche Teil „unter dem Wasser“ aber zum Kirchspiel Halger, wo ihn in den Reformationszeiten der 3. Pfarrei und später, als nur noch zwei Pfarren in Halger standen, der 2. Pfarre zu pastorieren hatte.

Schon im Mittelalter stand hier im Ort an der Stelle der jetzigen Kirche eine Kapelle, die nach einer Notiz im Ebersbacher Gerichtsbuch von 1524 dem hl. Cyrillus geweiht war. In dem Gerichtsbuch heißt es S. 343a: „Cum Hans von Oberroßbach das meßbuch derselben Kirche

in Überrasche lesen lassen in ihm punkt also inhaltend: —
du ist zu wissen das Cunrath Duhmann hat gestundet von
eum gude ehnen schilling, den soll man geben sanct Eriacus,
und soll sin gedanken in allen miffen". In der Reformation-
zeit wird am 24. September 1554 (Vogels Nachlaß Nr. 64 im
Bieschadener Staatsarchiv) unter den „sacella“ (den Gottes-
häusern) im Kirchspiel Ebersbach die Kapelle zu Ebersbach
nochmals erwähnt.

Wie in Niederroßbach und Oßdilln war auch in Ober-
roßbach mit der Kapelle die Schultube verbunden, indem
vermutlich wie in jenen beiden anderen Kapellen die Bühne
über dem Frauengestühl dem Altar gegenüber als Schul-
raum benutzt wurde. Um die Kapelle herum bestand sich
höher, als nicht mehr nach Bergebersbach beerdigt wurde,
der Friedhof.

Im Jahre 1767 wurde die alte Kapelle abgebrochen
und darauf die jetzige Kirche erbaut, die 1768 eingeweiht
wurde. Ueber der östlichen Tür ist die Jahreszahl 1768 ein-
gehauen. Die Buchstaben über dieser Tür IHMDMB harren
nach der Auslegung. Der Neubau der Kirche wurde haupt-
sächlich durch den damaligen Heimberger, Kirchenältesten und
Kirchschaffenen Johannes Thielmann, ermöglicht, der aus
seiner Kasse sämtliche Baukosten zur Kirche vorschoss, auch
selbst für die Baukosten im Lande kollektieren ging. Auf
die Frage, seine Kasse sei durch den Kirchbau doch wohl
leer, soll er geantwortet haben: „nütigenfalls wollte ich
noch eine zweite Kirche erbauen helfen“.

Das alte Glöckchen der alten Cyriakuskapelle, das in
gotischen Majuskeln den Namen MARIA trägt, und so auf
ein sehr hohes Alter hinweist, das Jahrhunderte lang seine
Stimme hatte erschallen lassen und in mancher Kriegsnot,
wie im 30jährigen Kriege, sich glänzend hindurch gerettet
hatte, wanderte auf den Turm der neuen Kirche. Damals
kam zu dem alten Glöckchen noch eine neue größere Glocke
hinzu. Da das Glockenpaar auf dem Kirchturm nicht recht
zusammen harmonierte, wurden 1903 drei neue Glocken
(ins. c. es) angeschafft. Die große Glocke wurde zum Um-
guss verwendet; das alte Glöckchen dagegen hat auf dem
Turmchen der neuen Schule 1907 als Schulglocke Verwendung
gefunden.

Im Jahre 1818 wurde das neue Kirchspiel Oberroßbach
gegründet, indem von dem Kirchspiel Ebersbach Oberroß-
bach, „über dem Wasser“, Oßdilln und Weidelbach abgetrennt
wurden und vom Kirchspiel Haiger Oberroßbach, „unter dem
Wasser“, Niederroßbach, Dillbrecht und Fellerdilln abgetrennt
wurden. Oberroßbach wurde zum Pfarrort bestimmt und
seine Kirche zur Kirchspielskirche. Mit dem Bau eines Pfarr-
hauses begann man 1829. Der damalige Schultheiß Gläs,
dem auch die Bauaufsicht übertragen war, erwarb sich bei
der Bauausführung große Verdienste.

Am 12. August 1837 morgens 2 Uhr schlug der Blitz
in den Kirchturm. Glänzendes zündete er nicht, und
so war der Schaden gering.

Eine Orgel für die Kirche wurde 1841 für 1260 Gulden
angeschafft. Sie wurde von dem Orgelbauer Vogt von
Zellstadt gebaut und aufgestellt, und ihre Einweihung fand
am ersten Sonntag im August statt. Im Jahre 1854 bekam
die Kirche einen hölzernen Fußboden und einen neuen An-
strich; am Erntefest, dem 8. Oktober, wurde die Kirche zur
neuen Benutzung wieder geweiht. Ein neues Kreuz mit
Bühne kam 1861 auf den Kirchturm.

Am 11. November 1868 wurde die Hundertjahrfeier der
Erbauung der Kirche festlich begangen. Da der Tag der Ein-
weihung 1768 nicht mehr ermittelt werden konnte, wurde als
Jubiläumstag der 11. November auch deswegen mit ge-
wählt, weil an diesem Tage Dillbrecht und Fellerdilln (ge-
rade vor 50 Jahren) zum Kirchspiel Oberroßbach gekommen
waren. Vormittags predigte der Erzparrer Bömel, nach-
mittags dessen Vorgänger Grünschlag und Kreisschulinspek-
tor Ehly.

Das erste Missionsfest in Oberroßbach war am 21. Aug.
1853 gefeiert worden.

Erwähnt sei noch, daß 1872 die Kirche zu Oberroßbach
als erste im ganzen Dekanat Heizung bekam.

Als 1767 die alte Kapelle hier abgebrochen wurde und
damit auch die bisherige Schultube verschwand, sah man sich
zum Bau eines besonderen Schulgebäudes veranlaßt. Da-
mit die beiden Teile des Dorfes „über dem Wasser“ und
„unter dem Wasser“ ihren gleichen Anteil an dieser Schule
hätten, wurde der Bau über dem Aomab ausgeführt. Da
keine steinerne Wölbung über dem unten durchfließenden
Bache gebaut wurde, war dieses Schulhaus („die Zornschule“)
nicht gerade für die Gesundheit des Lehrers wie der Schüler
günstig. Die Schule gehörte bis 1818 zum Kirchspiel Haiger;
sie war in der Reformationzeit um 1590 eingerichtet wor-
den.

Eine Lehrerwohnung wurde 1858 für 850 Gulden an-
gekauft, die nach einer gründlichen Reparatur mit einem
Kostenaufwand von 1714 Gulden im Oktober 1861 bezogen
wurde. Dies Haus wurde 1906 von der Gemeinde wieder
verkauft und eine neue Schule nebst Lehrerwohnung und
Stall erbaut. Dieser Neubau wurde am 23. Oktober 1907
eingeweiht. Neben dem Haupteingang der neuen Schule
steht an der Wand in Stein gehauen der Spruch von einem
alten weisheitlichen Schulhaus:

„Gott, breite deine Hände über alle aus,
Die da lehren und lernen in diesem Haus;
Schenk Segen den Kindern allzugleich
Für Erdenleben und Himmelreich!“

Rebe-Bergebersbach.

Uermischtes.

— **Ermäßigung der Beiträge für die Dienstboten-
versicherung** ermöglicht die Reichsversicherungsordnung durch
die Bestimmung, daß die Höhe der Beiträge nach den Erwerbs-
weisen und Berufsarten der Versicherten abgestuft werden
kann. Dabei ist Voraussetzung, daß die Versichertenheit der
Erwerbszweige eine erhebliche Verschiedenheit der Erkrankungs-
gefahr bedingt. Diese Voraussetzung trifft auf Dienstboten
zweifellos zu, denn ihre Anordnungsgefahr ist wesentlich ge-
ringer, als die der gewerblichen und landwirtschaftlichen Ar-
beiter. Das württembergische Ministerium des Innern hat
infolgedessen laut „Verl. Tzbl.“ die zuständigen Aufsichts-
behörden angewiesen, auf die Krankenkassen dahin einzuwir-
ken, daß sie eine Ermäßigung der Beiträge für die Versicherung
der Dienstboten in Erwägung ziehen. Außerdem sollen auch
die Versicherungsämter angehalten werden, nochmals die Fest-
legung des Wertes der Sachbezüge, die den Dienstboten ge-
zahlt werden, also in erster Linie Wohnung und Verpflegung,
nachzuprüfen.

— **Im Zeichen des Verkehrs.** Der 1. April hat wich-
tige Neuerungen auf dem Gebiet des postalischen Weltver-
kehrs gebracht. Die Fernspretleitung Berlin-Mailand, die
ein 3 Minuten-Gespräch zum verhältnismäßig billigen
Preis von 4 Mk. vermittelt, vervollkommen das Telephon-
Netz, das Berlin schon mit Paris, Wien, Petersburg, London
und Kopenhagen verbindet. Für die Geschäftswelt sind

besonders die sogenannten Wochentelegramme wichtig, die
im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutschsüdwestafrika, Nord-
amerika, Kanada, Argentinien, Chile und Peru zugelassen
worden sind. Die Wochentelegramme werden zu einer we-
sentlichen Gebührenermäßigung — bis zu einem Viertel der
vollen Gebühr — von Sonntagsmitternacht ab befördert
und am Dienstag oder Montag am Bestimmungsort befreit.

— **Eine wichtige Feier**, an der das patriotische Deutsch-
land wohl Anteil nehmen wird, findet heute Mittwoch bei
Kreuznach statt: Die Grundsteinlegung zum Bismarck-Natio-
naldenkmal auf der Elisenhöhe. Nun werden die Arbeiten am
Denkmal für den Reden in Angriff genommen werden können,
ob sie jedoch so gefördert werden können, daß das Denkmal am
100. Geburtstag Bismarcks, dem nächsten 1. April, seine Ein-
weihung erfahren kann, steht dahin. Der Entwurf zum Bis-
marck-Nationaldenkmal, bekanntlich von Kreis-Delecker, war
lange Zeit ein heiß umstrittener Punkt sowohl im Publikum
wie in der Künstlerwelt. Es war ja in der Tat eine schwierige
Aufgabe für den Künstler, das alles, was dem Deutschen
Bismarck ist, diese höchste Betonung germanischen Wesens,
in der feineren Formensprache so auszudrücken, daß allen
Ansprüchen Rechnung getragen wurde. Man schlug die Mä-
der zur Form des ältesten germanischen Wals, des Steinrings,
in dem gewaltige Bäume ihre grünen Wipfel heben, vor, von
anderer Seite wurde der geschlossene Bau der frühromanischen
Zeit empfohlen. Auch der jetzt zur Ausführung kommende
Entwurf hat viel Anfeindung erfahren, doch sind die Stimmen
der Kritik mehr und mehr verstummt. Wie wurde der Entwurf
des Leipziger Völkerschlagdenkmals befehdet! Und doch wird
jeder, der den gewaltigen Bau vor sich auftragen sah, der
von ihm ins sächsische Land sah, wo der Entscheidungskampf
zweier Weltanschauungen ausgetragen wurde, ungerade
Eindrücke mitgenommen haben. Zur heutigen Denkmalsweihe
dürften auch einige Zahlen interessant sein. Die Grundstücke
für den statlichen Bau hat der Kreis Kreuznach sämtlich
erworben. Die Erwerbskosten betragen 103 000 Mk. Davon
trägt der Hauptausbau für den Denkmalsbau 60 000 Mk.
Private haben 22 800 Mk. beigetragen. Der Kreis Kreuznach
baut auch eine Straße zum Denkmalsplatz und nimmt diese
in Unterhaltung. Während zu dem Denkmal selbst die Gemeinde
Vingerbrück bereits 57 000 Mk. beigetragen hat, hat sich die
Stadt Vingen vorläufig noch nicht auf eine bestimmte Summe
festgelegt.

— **Das Ende des Zirkus Busch in Berlin.** Am Diens-
tag abend fand in Berlin die letzte Vorstellung im Zirkus
Busch statt, der wegen der durch die Luftverkehrssteuer ent-
standenen Ueberlastung seines Etats schließt. Der Zirkus,
der zu den volkstümlichsten Stätten der Reichshauptstadt
zählte, war zum Schluß sehr gut besucht. Das reiche Pferde-
material des Zirkus ist von anderen artistischen Unterneh-
mungen aufgekauft worden, auch das Personal hat anders-
wo Stellung gefunden. Berlin hat jetzt nur einen ständi-
gen Zirkus, das Schumannsche Unternehmen.

— **Der erste Flugplatz in den deutschen Kolonien**
ist in Karibib errichtet worden, Schuppen und Reparatur-
werkstätten sind vorhanden. In Deutschsüdwestafrika sollen
baldmöglichst größere Fliegerexpeditionen in diesem Sommer
stattfinden, das Reich hat seine Unterstützung geliehen. Die
Versuche, die unsere Flieger dort unten ausführen sollen,
erstrecken sich laut „Magdeb. Ztg.“ in der Hauptsache auf mili-
tärliche Aufklärungsflüge und Beförderung von Postkassen
in das Innere des Landes. Eine sehr wichtige Frage ist
der Transport von Aergern in Krankheitsfällen. Mit Hilfe
des in den Kolonien viel verwendeten Helioflips wäre es
kein Luftverkehr möglich, den Arzt binnen wenigen Stun-
den nach entfernten Ortschaften zu bringen, während er auf
dem Landwege unter Umständen mehrere Tage brauchen
würde. Die wichtigste Aufgabe jedoch, die die Flugzeuge aus-
zuführen haben werden, wird der Transport von Diaman-
ten sein, den die Regierung künftig auf dem Luftwege aus-
führen will.

— **Wismar (Kreis Beglar), 30. März.** In der hiesigen
Verteilungshalle des Konsumvereins Gießen, e. G. m. b. H.,
soll sich, wie der „Beglarer Anzeiger“ meldet, bei einer
vor kurzem erfolgten Lageraufnahme ein Fehlbetrag von
etwa 1800 Mark ergeben haben. Es wurde sofort ein anderer
Lagerhalter angeheißt und der bisherige suspendiert.

— **Darmstadt, 30. März.** In Bühlstadt besuchte heute nach-
mittag die Ehefrau Leininger mit ihren beiden Töchtern
ihre Schwester. Als die Kinder einen Augenblick im Neben-
zimmer unbeaufsichtigt waren, fiel plötzlich ein Schuß. Die
fünfjährige Anna Leininger hatte in einem Schranke herum-
gewühlt und dabei war ihr ein geladener Revolver in die
Hände gefallen, den sie sich auf die Brust setzte und ab-
drückte. Durch den Schuß waren ihre Kleider in Brand
geraten. Auf dem Wege zum Arzt verschied das Kind. Der
Tod war durch einen Schuß ins Herz eingetreten.

— **Mainz.** Erstes deutsches Volkstrachtenfest
in Mainz. Dem Bayersverein Mainz gebührt das Ver-
dienst, diesen Gedanken in vorwiegend glänzender Weise
zur Ausführung zu bringen. In ganz kurzer Zeit haben
sich derart viel Vereine und Gemeinden gemeldet, daß man
mit einem Besuch von 8—10 000 Volkstrachtler rechnen
kann. Mit einem feierlichen Begrüßungsabend am 20. Mai
in der Stadthalle wird das erste Deutsche Volkstrachtenfest
eröffnet. Die Dauer des Festes ist vom 20. bis 25. Mai
festgelegt. Als Hauptfesttag ist der 21. Mai (Christi Himmelfahrt)
bestimmt. An diesem Tage findet ein imposanter
Preisfestzug statt. Man rechnet heute schon bestimmt auf
den Besuch des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha mit
Gemahlin.

— **Dresden, 31. März.** In der vergangenen Nacht spielte sich
im Hause Gräbichenerstraße 82 eine furchtbare Familientragödie
ab. Der dort wohnhafte Jubatide Bräuer schmitt seiner Frau
die Kehle durch und öffnete sich dann die Pulsadern. Vorher
hatte er die Wohnung in Brand gesetzt.

— **Paris, 31. März.** Die Polizei verhaftete einen Stein-
metz Journier und drei Helfershelfer, die seit Jahren zahl-
reiche Wärfte erbrochen und beraubt hatten. In der Wohnung
Journiers fand man viele goldene und silberne Gegenstände.
U. a. sollen die Missetäter die Wurst der bekannten Schau-
spielerin Lantelme erbrochen und die Leiche ihrer Schmutz-
gegenstände beraubt haben.

Luftfahrt.

— **Ein neues Zeppelin-Luftschiff** machte unter
Führung des Grafen Zeppelin seine erste Fahrt von Fried-
richshafen aus in die Schweiz. Das Luftschiff flog etwa 2000
Meter hoch. Die Fahrt verlief zur vollen Zufriedenheit des
Grafen Zeppelin; verschiedene Neukonstruktionen haben sich
bestens bewährt.

— **Wettervorhersage für Donnerstag, den 2. April:** Trocken
und meist heiter, bei wenig veränderter Temperatur.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 1. April.** In dem Büro eines Rechtsanwalts in
Wilmsdorf hat sich gestern nachmittag der letzte Akt einer

Ehefrau abgepielt. Der 27jährige Musiker Zeiler er-
schoss im Büro seine Frau, die die Ehescheidungsklage ein-
geleitet hatte, und verübte dann Selbstmord. Der Tod trat
bei beiden nach wenigen Augenblicken ein.

— **München, 1. April.** Der Dichter Paul Heyse ist neuer-
dings an den Folgen einer Erkältung schwer erkrankt. Es
ist Lungenentzündung eingetreten. Das Befinden des ohne-
hin an Herzschwäche und Asthma leidenden Dichters, der
am 15. März ins 83. Lebensjahr getreten ist, hat sich im
Laufe des gestrigen Abends sehr verschlimmert.

— **Paris, 1. April.** Die Blätter bringen ausführliche
Schilderungen über die Erdsturzkatastrophe bei Roellac. Erd-
massen in einer Ausdehnung von 1 Kilometer lösten sich los
und begruben 10 Häuser unter sich. Die Bewohner dieser
und auch der anderen Häuser verließen den Ort fluchtartig,
da auch die anderen Häuser drohten, in den Abgrund zu
verschwinden. Menschenleben sind glücklicherweise der Kata-
strophe nicht zum Opfer gefallen. Sechs vierstöckige Ge-
bäude sind obdachlos und völlig mittellos geworden. Die
Bewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Von
Zeit zu Zeit hört man Erderstöße, die von donner-
ähnlichem Geräusche begleitet sind. Auch die Bewohner der
umliegenden Dörfer sind in Not, da durch die Vernich-
tung des Holzbestandes, das den einzigen Erwerbszweig der
dortigen Gegend bildet, Arbeitsmangel herrscht.

— **Mailand, 1. April.** Erzherzog Franz Ferdinand ist mit
drei Begleitern und drei Offizieren in Verona eingetroffen.
Dem Hotelbesitzer wurde aufgegeben, nichts von seiner An-
wesenheit verlauten zu lassen. Der Besuch ist der erste in
Italien und erfolgt inkognito, da bei einem offiziellen Besuch
der Thronfolger auch dem Papst hätte einen Besuch abstatten
müssen, was bei den gespannten Verhältnissen zwischen Lati-
nien und Vatikan auf große Schwierigkeiten gestoßen wäre.

— **Neapel, 1. April.** Die Dockarbeiter von Neapel drohen
den Generalstreik zu proklamieren, zum Protest gegen die
Entlassung einiger Arbeiter.

— **London, 1. April.** Sir Hubert von Herkomer, der be-
kannte Maler und Sportsmann, ist gestern abend nach kur-
zer Krankheit in Sudleigh Salterton gestorben.

— **Newyork, 1. April.** Von El Paso wird gemeldet, daß
Torreon endgültig gefallen sei. Die Meldung, die aus dem
konstitutionellen Lager stammt, hat bisher noch keine offizielle
Bestätigung erfahren.

— **Newyork, 1. April.** Die Grubenarbeiter im Staate Ohio
haben sich mit ihren Arbeitgebern über die Erneuerung der
am gestrigen Tag ablaufenden Arbeitsverträge nicht ver-
ständigen können, so daß eine große Anzahl Arbeiter die
Arbeit niedergelegt haben. In 600 Kohlenruben wird ge-
streikt, die Anzahl der Streikenden beträgt etwa 50 000.

— **Newyork, 1. April.** Die Zeitung „Evening Sun“ ver-
öffentlicht ein Telegramm aus Buenos Aires, wonach der
ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt,
und seine ganze Begleitung schon seit Wochen spurlos ver-
schunden sind. Er soll in Quitos in Peru zum letzten
Male gesehen worden sein. Seitdem hat man keine Nach-
richt von ihm.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Uchtung! Uchtung!

Morgen Donnerstag, den 2. April extra großer billiger
Gemüse-Verkauf auf dem Hüttenplatz in Dillenburg aus
einem Wagon prima frischen Waren, wie extra feinen biden
Lumenkohl, Rotkohl, Weißkohl, Wirtingkohl, Meerrettig,
Schwarzwurzeln, rote Speisebohnen, Rettig, Sellerieflocken,
Lauchstangen, Grünkohl, Spinat, Radieschen, Schnittlauch,
Petersilie, Gurken, Kopfsalat, Feldsalat, Blumen- und Ge-
müse-Pflanzen etc. etc., alles haarend billig und erstklassige
Ware.

Klein, Köln.

Jetzt ist es Zeit!

an die Ostereinkäufe zu denken.
Vor allem werden Sie ein Paar

schöne Schuhe

gebrauchen. Diese finden Sie in
größter Auswahl, nur beste Quali-
täten zu billigsten Preisen in

Webers Schuhwarenhaus

Dillenburg, Marktstrasse 2a.

Alleinverkauf der berühmten „Herz“

:: Thuringia-Schuhwaren, ::

Eigene Reparaturwerkstatt



Die grösste Aus-
wahl und billigsten
Preise in

Korsetts

aller Art finden Sie
im

Kaufhaus

A. H. König.

In meinem großen Konfektions-Saal, I. Etage finden Sie jetzt Auswahl unter vielen Hunderten

Herren-Anzüge

Modenheiten, ausserordentlich schick

18.- 22.- 25.- 28.- 33.- 36.- 42.-
45.- 48.- 52.-

Herren-Anzüge

feine dunkle und mittelfarbige Stoffe

19.75 22.- 26.- 29.- 34.- 38.-
42.- 46.- 49.- 54.-

Jünglings-Anzüge

von auffallender Eleganz

15.- 19.- 22.- 25.- 29.- 32.-
35.- 38.- 42.-

Jünglings-Anzüge

feine farbige und blaue Stoffe

10.- 13.- 16.- 18.- 21.- 24.- 27.-
30.- 33.- 36.- 39.-

Knaben-Anzüge

reizende Schlupf- und Jackenformen

2.50 2.90 3.50 4.75 5.50 6.75 8.50 9.75
11.- 12.- 14.- 16.50 bis 25.

Knaben-Anzüge

gediegene Sport- und Schulfassons

2.90 3.75 4.50 5.75 6.50 7.75 9.- 9.75
11.- 13.- 14.50 16.- bis 22.-

Kaufhaus A. H. König, Dillenburg.

Rugholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch, den 8. April, vorm. 10 Uhr in Hotel Reuhoff zu Dillenburg etwa: Nadelholz (meist St., einige Al., wenige B. u. La.)

Stämme und Abschnitte:

I. Al.	II. Al.	III. Al.	IV. Al.	So.	St. Al.	St. Al.
Std. Jm.	Std. Jm.	Std. Jm.	Std. Jm.	Std. Jm.	Std. Jm.	Std. Jm.
45	125	240	320	770	520	3545
960	4600	1925	950	140		

und zwar aus den Schutzbezirken bezw. Forstorten:

a) Walsfeld (För. Wagner, Fh. Schwelengrund b. Eifenroth) Altkuhweg 8a, Teufelsbain 12b, Waldeck 16a, b u. Tot.

b) Tringenstein (För. Vöhr, Fh. Tringenstein b. Eifenroth) Schultheisepf 36b, Gansbach 37a, Gefellenrotheite 43 u. Tot.

c) Moorsgrund (För. Veg, Fh. Moorsgrund b. Offenbach, Dillr.) Weibersfeld 48a, 49a, Gerhardsberg 50a, Müllersfeld 58a, Heufahrt 59c, Widelbach 62, Stodseite 67a, Hohenwarte 69b, Rumberg 75b u. Tot.

d) Paulsgrube (För. Ströb, Fh. Paulsgrube b. Oberscheld) Hochseite 89c, Grundstopp 92a, Hohenkoppe 95b, 96b, Eichenberlanggrube 99c, 100a, b, Simseite 101a, Steinigteboden 103c, Winterseite 105a u. Tot.

e) Ranzenbach (För. Groß, Fh. Ranzenbach b. Dillenburg) Hirzenhainerberge 110a, 111b, Ob. Sang 113b, Ob. Ed 116a, b, Herrenberg 118a, Rotheiteiteite 120a, b, d, Meerbachstannen 122b, c u. Tot.

f) Eibach (För. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) Weiherfeld 123a, b, Eichenfeld 125a, b u. Stollenfeld 126a.

g) Eibach (För. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) Weiherfeld 123a, b, Eichenfeld 125a, b u. Stollenfeld 126a.

h) Eibach (För. Melching, Oberscheld b. Dillenburg) Weiherfeld 123a, b, Eichenfeld 125a, b u. Stollenfeld 126a.

Nähere Auskunft durch die betr. Beamten, die Revierförsterei in Tringenstein (Post Eifenroth) und durch die Oberförsterei in Dillenburg, durch letztere bei rechtzeitiger Bestellung auch Aufnahmelisten mit Loseinteilung gegen Schreibgebühr.

Blusen und Kostüm-Röcke

für den Frühjahrs-Bedarf!

In Blusen

finden Sie in meinem Spezialhaus ein wirklich apartes, geschmackvolles Sortiment

In vielen Preislagen

In Wolle, Mousseline, Spitze, Seide, Vell, Lingerie und Batist.

Röcke

In neuesten gangbarsten Fassons, in richtigen Weiten.

Extra billiger Rock A 2,50

schwarz-weiß v. A 4,24 an

schwarz-weiß mit Fanter od. modernem Gürtel gearbeitet . . A 4,25 und höher

Blau u. schwarz Cheviot von . . A 4,25 an

In Amurröcke, extra weit geschn. A 9,50 13,50

Cotell-Röcke schwarz und blau in allen Preislagen.

Modehaus C. Laparose

16 Monate alter, sprunghafter, Vogelberger

Zuchtbulle,

Herdbuch-Abnahme, zu verkaufen bei (1224)

Karl Heinrich Hermann, Hirzenhain. (Dillkreis.)

Einladung

an alle

Hausfrauen Dillenburg's

Am Donnerstag dieser Woche veranstalten wir in unserer Verkaufsstelle Wilhelmsplatz 9, ein grosses Probekochen unseres berühmten Gesundheits-Kaffees (vorzüglicher Kaffee-Ersatz) und verabfolgen jedem auf Wunsch 1 Tasse dieses Kaffees mit Milch, Zucker und Gebäck vollständig umsonst.

Fachleute, Aerzte und viele Hausfrauen aus allen Bevölkerungsschichten äussern sich lobend über den vorzüglichen Geschmack und die Bekömmlichkeit unseres Gesundheits-Kaffees. Sie sparen viel Geld und haben einen grossartigen Ersatz für den enorm teuren Bohnenkaffee, der heute billigst Mk. 1,40 kostet. Nur in unsern Verkaufsstellen erhältlich.

Gleichzeitig haben Sie Gelegenheit eine neue Sahne-margarine (mit süsser Sahne gearbeitet), von feinsten Molkereisüsstrahmbutter kaum zu unterscheiden, kennen zu lernen. Probieren geht über Studieren und bitten wir freundl. um Ihren werten Besuch.

Umsonst 1 Riegel Schokolade erhalten Sie Umsonst bei jedem Pfund Gesundheitskaffee oder Sahne-margarine in diesen 2 Tagen.

Rheinisches Kaufhaus

Dillenburg

9 Wilhelmsplatz 9.

Holz-Versteigerung zu Offdilln (Dillkr.)

Am Freitag, den 3. April ds. Jrs., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in der Gastwirtschaft Hofmann hier nachfolgendes Holz zur Versteigerung.

Aus Dillr. 5 Langenort:

142 Nichten-Stämme zu 108,62 Jm.,

1 Km. H. Nichten, 1 Km. H. Nichten.

und 6 Km. Brennholz.

Totalität:

31 Nichtenstämme zu 7,06 Jm.

10 Nichtenstämme, je 5 St. 1r u. 2r Klasse.

Schlepper, Bürgermeister.

Eine Anzahl

zurückgesetzte Herren- und

:: :: Knaben-Anzüge :: ::

empfehle zu bedeutend ermässigten Preisen

Dillenburg. Carl Fischer.

Einige (1216)

Scheunenböden

und Sturz zu verpachten.

G. F. Gahfeld, Marktstr.

Ein älteres u. ein jüngeres

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

gesucht von 1213

Franz Georg Vogels,

Gaiser, Austraße Nr. 4.

Junger Beamter sucht

möbl. Zimmer

mit voll. Pension. Gef. Off.

m. Preisangabe unt. N. 1225

an die Expedition des Blattes

erbeten.

Für die uns bei dem Selbengang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. (1232)

Dillenburg, den 1. April 1914.

Bürovorsteher G. Conrad
Familie Fr. Gänher.

Die Verlegung u. Aufstellung von 216 t. Blüßeln u. 8 t. Stahlab für die Begegnungsführung in km 123,6 u. 92 der Strecke Gaiser-Dillenburg ist zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen in unterm. techn. Büro, Döberzollernplatz, zur Einsicht aus. Ein Angebot kann zum Preise von Mk. 2,00 (Postanweisung, befristet) von hier bezogen werden. (1231)

Eröffnungstermin: 18. Apr. 1914. Zuschlagsfrist: 3 Wochen. Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Jugenddeutschlandbund.

Führer-Zusammenkunft: Donnerstag (morgen) Abd. 9 Uhr i. d. Drantenbrauerei. Besprechung einer Uebung für den 5. cc. (1227)

Rheinisch. u. Siegerländer Schwarzbrod, Pampurnikel, Simonsbrod, Graumbrod

1229) empfiehlt R. Müller, Bäckerei, Friedrichstraße 24.

Ein Waggon (1134)

Kartoffel

eingetroffen. Str. Nr. 3, 25. H. Cramerding Ww.

Ruhbung,

3-4 Waagen, zu kaufen gesucht. (1226) Näheres Geschäftsstelle

Alter a. Rennweg, 70 Nr. 1

zu verpachten.

Karl Wehn, Markbachstr. 4.

Erfurter berühmter (1235)

Samen

eingetroffen.

H. Cramerding Ww.

Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Manfard,

mit Zubehör per 1. Juli zu

vermieten. (1231)

L. Kramer, Bahnhofstr. 3.

Ueberhandtuch

geiern Abend zwischen 7 und

8 Uhr abhanden gekommen.

Falls dieses nicht innerhalb

24 Stunden zurückgegeben wird,

erfolgt Anzeige. (1234)

Dietrichweg, Ecke Moritz- u.

Karlstraße.

Beilage.

Wir machen die geschätzten

Leser auf die heutige Beilage

des Fachverhandlungs von

Lehmann & Altmann, Bremen

beru N. 2. aufmerksam.

Zweites Blatt.

Der Jungdeutschland-Bund, sein Wesen und Wirken.

Von Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz.
(Schluß aus Nr. 68.)

Die Erziehungs- und Ausbildungsziele des Jungdeutschlandbundes sind: Stärkung und Abhärtung des Körpers, Schärfung der Sinne, Erhöhung der Beobachtungsgabe, Vermehrung der praktischen Intelligenz, Festigung des Charakters, der moralischen Eigenschaften und des nationalen Bewußtseins, endlich Erziehung kräftiger Liebe zur Heimat, zum Vaterlande, Begeisterung für dessen Größe, und Treue zu Kaiser und Reich.

Als Grundlage für die Leibesertüchtigung unserer Jugend erkennt auch der Bund in erster Linie das Turnen, Schwimmen, Wandern, Sport-, Bolle- und Jugendspiele an. Er hat jedoch noch eine Anzahl eigener Übungen für seine Zwecke hinzugefügt, die man insonderheit als Jungdeutschland-Übungen bezeichnen kann.

Mit den Wanderungen vereint der Jungdeutschlandbund beispielsweise die Erziehung zur richtigen Körperhaltung, richtiges Gehen, Bemessen des Schrittes und des Atems, des Tempos, eine allmähliche Steigerung der Leistungen, Beachten der Witterung und Kenntnis praktischer Marschregeln, wie sie sich aus den Erfahrungen von Krieg und Wandern herleiten lassen. So wird zugleich die Marschfähigkeit der künftigen Rekruten für das Heer gesteigert, und alle neueren Feldzüge beweisen, von wie großer Wichtigkeit gerade diese ist.

Es folgen die systematischen Schießungen. Die Hälfte der von der Jugend getragenen Brüllen sind nur durch schlechte Gewohnheit notwendig geworden und können ohne Schaden beiseite gelegt werden. Das Auge mehr durch Übung in erschütterlicher Art seine Kräfte, wie wir es bei unseren gut ausgebildeten Nichtkanonieren der Artillerie deutlich wahrnehmen vermögen, die auf weite Entfernung Ziele erkennen, von denen sich das gewöhnliche blöde Stadterauge nichts träumen läßt.

Das Zielerkennen nach anfänglich in kurzen, später in größeren Entfernungen im Übungsgelände versteckten Kopfscheiben zeigt sehr bald bemerkenswerte Fortschritte. Das Auge ist schärfer und die Aufmerksamkeit lebendiger geworden. Das ist schärfer und die Aufmerksamkeit lebendiger geworden. Das ist schärfer und die Aufmerksamkeit lebendiger geworden.

Schießungen, zumal in der Dunkelheit, werden in der japanischen Armee seit längerer Zeit sehr ernsthaft betrieben. Wir sollten sie nicht vernachlässigen. Notwendig sind auch Gedächtnisübungen, da unsere heutige Lehrmethode der Schulen das Gedächtnis nicht mehr so fördert wie ehemals. Zu den Prüfungsgegenständen der Jugendpflege gehören in mehreren Staaten, wie beispielsweise in Frankreich, bestimmte Leistungen des Gedächtnisses. Der jugendliche „clairer“, der in die höhere Klasse emporsteigen will, muß beispielsweise imstande sein, von 24 Gegenständen, die ihm eine Minute lang vorgelegt

werden, hinterdrein wenigstens 16 aus dem Gedächtnis richtig wieder anzugeben.

Dann folgt das Spurenlernen, sowie die Fähigkeit, Selbstgehehenes genau zu beschreiben, ein Ziel so zeigen zu können, daß jeder Irrtum beim Auffinden ausgeschlossen ist. Das Leben lehrt uns hinreichend, wie schwer es für jemanden wird, einem Unkundigen den Weg, den er gehen soll, darzulegen, daß er volle Sicherheit hat. Die richtige Wiedergabe von angestellten Beobachtungen spielt im Kriege eine große Rolle. Auf guten und klaren Meldungen beruht die Zweckmäßigkeit der Führung.

Zu diesen Dingen kommen der Gebrauch von Kompaß, Fernsprengerät, drahtlosen Telegraphenanlagen, von Funk- und Signaldienst, dann die sichere Kenntnis der Morse- und des Mittel zum Entfernungsmaß je nach Stellung und Beleuchtung der Ziele, das Kartenverständnis und einfache Geländedarstellung.

Hieran schließt sich die Kunde aller Art von Behelfsarbeiten, die im Leben von Wichtigkeit werden können, das Überwinden von Hindernissen, Mauererarbeiten, Herstellen von Flusstegen, Schwimmkörpern, Fahren oder Flößen, Flußübergang an Seilen, das Banmerkleigen mit Hilfe von Stricken, das Erbauen von Ausguden usw.

Selbsthilfe ohne Vorbereitung und Übung reicht in der Regel, zumal bei dem jugendlichen Städtler, nicht weit. Die ersten Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, die einfachsten Arbeiten des Sanitätsdienstes, wie das Improvisieren von Tragbahnen und dergl. müssen dem deutschen Jungen vertraut gemacht werden. Daran schließen sich verschiedene Vorarbeiten, wie das Zubereiten von Holzern, das Knotenbinden, Mattenflechten und dergl. Auch Erfahrung im Lagerleben, Zelt- und Hüttenbau, das Feuermachen und Abkochen ist die notwendige Mitgift für jeden Jungen, der der Jungdeutschland-Parole folgen will: „Selbst ist der Mann!“

Zur Anwendung des Erlernten dienen die von Jungdeutschland gepflegten Kriegsspiele. Taktik und Strategie soll dabei nicht gelernt werden. Diese bleiben, wie der eigentliche Waffendienst, dem Heere vorbehalten. Kampf und Wettstreit von miteinander ringenden Parteien aber muß der Jugend gewöhnt werden. Der Erfinder der Jugendkriegsspiele war der Turnvater Jahn. Mit dem heutigen militärischen Kriegsspiel, das aus viel späterer Zeit stammt, darf es nicht verwechselt werden. Es ist die Verwirklichung dessen, was wir Alten von heute in unserer Jugend als Griechen und Trojaner, als Römer und Karthager oder auch als Räuber und Stadtsoldat getrieben haben. Diese verbesserten Jugendkriegsspiele sind die Propagandaübungen des Bundes. Sie regen Gemüt, Phantasie und Tatendrang der Jugend an und werden sie zur Teilnahme. Sie führen auch die vorteilhafteste Einwirkung auf den Charakter. Durch die Bildung von Parteien wird das Gefühl der Gemeinsamkeit erweckt, ebenso der Begriff von der Notwendigkeit der Unterordnung unter einen Führer, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, ferner die schnelle Entschlossenheit, Mut, List, Ehrgeiz und Selbstvertrauen.

Das Kriegsspiel belebt auch die Auffassung von geschichtlichen Vorgängen und wirkt mit zur Erziehung der Vaterlandsliebe und des Volksbewußtseins. Erzählungen am Lager-

feuer von den Großtaten der Väter sind wirksamer und bleiben tiefer im Gedächtnis haften, als ein trockener Geschichtsunterricht in der Schulstube. Alle Übungen des Jungdeutschlandbundes sollen, soviel wie möglich, in Gottes freie Natur verlegt werden, um das heranwachsende Geschlecht mit dieser wieder vertraut zu machen, und sie sie lieb gewinnen zu lassen.

So steht es also mit dem „Militarisieren“ der Jugend durch den Jungdeutschlandbund, so mit dem Drill und dem Paradedienst, von dem die Leute fabeln. Was der Bund lehrt, kommt nicht bloß dem künftigen Soldaten, sondern jedermann zugute, der im Kampf des Lebens steht und den es gar hinaus treibt in die ferne Welt, wo der Wettbewerb schärfer ist und größere Anforderungen stellt als daheim.

Das Haupterziehungsgebiet für den Jungdeutschlandbund ist die Jugend zwischen 14 und 20 Jahren. Dort liegt das am meisten gefährdete Alter, in dem der Junge der Schule und dem Elternhause entwachsend, aber noch nicht in die Fucht des Waffendienstes genommen ist. Frühe Unabhängigkeit, früher eigener Verdienst verleiten ihn leicht zum verfrühten Lebensgenuss. Straße, Kneipe und Tanzboden beginnen dann ihre verhängnisvolle Wirkung auf ihn auszuüben. Die Fortbildungsschulen sind die geeignete Stätte für die Bundesarbeit; indes muß diese schon in den oberen Klassen der Volksschulen beginnen, weil sonst, wie die Erfahrung lehrt, die ausschließenden Schüler von den sozialdemokratischen Jugendorganisationen weggeführt werden.

Andauernde Pflege von Leibesübungen erzeugt mit der Zeit ganz neue Volkertypen. Jüngst hatte der Deutsche Reichsausschuß für die olympischen Spiele eine Studienkommission nach Nordamerika entsendet, die uns berichtet: „Bei dem großen Menschenmaterial, das bei unserer Studienreise an unseren Augen vorbeigezogen ist, hat sich in unserem Gedächtnis geradezu ein Typus des amerikanischen Sportjünglings gefestigt, wie wir ihn zu Hunderten gesehen haben und wie ihn die auf den Universitäten vorgenommenen Messungen ergeben. Seine Kennzeichen sind: große, aufrechte Figur, breite Schultern, gewölbte Brust, hämmiges Kreuz, fleischige, doch schlankte Muskeln und feurige, gerade Beine.“

Ähnliche Eindrücke drängen sich heute schon den Beobachtern der französischen Jugend auf. Wir haben alle Ursache, auf der Hut zu sein: „Wie Ihr wißt, war Sibirien des Menschen Erbfeind jederzeit“, ist Macbeths Warnung.

Sorgen wir dafür, daß die Kraft der Väter uns nicht verloren gehe. Deutschland braucht ein starkes Geschlecht, welches den Stürmen gewachsen ist, die unheilbar kommen werden. Sich stark, tüchtig und wehrhaft zu machen, sollte für jeden jungen Deutschen eine heilige Pflicht sein. Ihm dabei die rechten Wege zu weisen, ist Ziel und Zweck des Jungdeutschlandbundes — keine Soldatenspielererei.

Von der nachwachsenden Generation wird es vielleicht schon abhängen, ob die Geschichte der deutschen Nationenwerte nach 1870 nur als eine vorübergehende Erscheinung verzeichnen soll, oder als eine solche, die dauernde Wirkungen in der Entwicklung des ganzen Menschengeschlechts zurückgelassen hat. Es gibt im Augenblick vielleicht keine nationale Aufgabe, die wichtiger wäre als die der Jugendertüchtigung.

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Waltraut war es oft zumute, als wäre sie plötzlich in eine andere Welt versetzt worden; denn das jetzige Leben war so ganz anders, als sie es vormals gewohnt gewesen war. Zuerst hatte es ihr noch Vergnügen bereitet, sich den Menschen als gesund vorzustellen, mit der Zeit wurde es ihr lästig, immer wieder dasselbe zu erzählen, dasselbe anhören zu müssen. Sie sehnte sich förmlich nach Ruhe und wollte die Menschen doch nicht durch eine Abweisung und ein Sichverleugnenlasten fränken.

Als sich der erste Ansturm gelegt und sie wieder dazu kam, sich auf sich selbst zu besinnen, machte sie ganz seltsame Entdeckungen an sich.

Der erste anfängliche Rausch, das seltsame Empfinden: „Du bist gesund!“ ebte langsam ab. Sie kam sich in dem Zustand des Gesundseins noch etwas fremd vor und mußte sich erst langsam daran gewöhnen. Wenn sie Farbe oder die Diener zu einer Hilfeleistung herbeirief, sagte sie sich hinterher beschämt, daß sie sich hätte selbst helfen können, und es war doch so bequem, bedient und so wohltuend umjort und umhert zu werden.

Sie sehnte sich gewiß nicht nach ihrer Krankheit, die ein Umjorgen und Behüten zur Notwendigkeit machte, zu rufen, nein, um alles in der Welt nicht! Sie dankte Gott von ganzem Herzen für ihre Genesung, für die freie, selbstständige Bewegung, für alles das, was ihr daraus wurde. Und doch entbehrte sie etwas, was früher war und nun nicht mehr sein konnte. Sie entbehrte auch jene Stunde, wo Seeger ihr vorlas, und sie, selbstvergessend laufend, das, von Frieden und Ruhe umgeben.

Die vielen Besuche hatten eine Fortsetzung der Vorlesungen von selbst verboten, und nun sie einmal abgebrochen waren, fand sich keine Anknüpfung mehr. Waltraut war im Zweifel, ob sie selbst noch Seegers Dienste in Anspruch nehmen konnte.

Was der Kranke erlaubt war, schied sie vielleicht für die Gesunde nicht mehr, auch hatte er sich ihr nicht wieder zur Verfügung gestellt. Allerdings war sie, durch die Besuche abgehalten, wenig mit ihm in Berührung gekommen, eigentlich nur zu den Mahlzeiten, wobei die Gegenwart der Knaben und Diener eine diesbezügliche Erörterung unmöglich machte.

Doch darüber war sie sich klar, daß mit der jähren Veränderung ihrer äußeren Lebensweise durch ihre Genesung sich eine solche auch in ihrem Verhältnis zu Seeger bemerkbar machte. Wenn sie ihm auch zu heilem Dank verpflichtet war, so blieb er trotz allem nur der Hauslehrer, dem gegen-

über sie ihre Herrinnenwürde in jeder Hinsicht bewahren mußte.

Trotz aller Güte und Freundlichkeit wußte sie ihre stolze Unnahbarkeit aufrecht zu erhalten, und eben weil sie diese Schranke zog, mochte er es nicht wagen, ihr seine Dienste von neuem anzubieten. Auch er zeigte eine korrekte, diskrete Zurückhaltung, die aber mit der Zeit anfang, sie zu reizen. Was stand denn eigentlich zwischen ihnen? Hatte ihre Genesung ihr und sein Wesen so verändert? Waren sie nicht dieselben wie vorher?

Sie beschloß nach einigem Hin- und Herüberlegen, das Gespräch auf die Vorlesungen zu lenken und dadurch zu erfahren, wie er über eine Fortsetzung dachte.

Nach dem Mittagessen, als Seeger mit den Knaben den Hofaal bereits verlassen wollte, hielt sie ihn zurück.

„Bitte, Herr Seeger — einen Moment.“

Er kehrte sofort um und blieb vor ihr stehen.

„Gnädigste Gräfin befehlen?“

„Wo haben Sie mir doch meinen Nießsche aufgehoben, Herr Seeger?“ fragte sie mit einem Lächeln. „Ich kann das Buch nirgends finden.“

„Oh!“ Seeger räusperte sich ein wenig. „Ich glaube — es in die Bibliothek eingestellt zu haben.“

„In die Bibliothek?“ fragte sie verwundert und errödete dann läch.

„Sie wollten nicht, daß ich weiter darin lese?“

„Nein — damals nicht!“

„Und jetzt?“

„Wenn gnädigste Gräfin befehlen — werde ich es sofort holen.“

„Nein — lassen Sie nur — ich fragte nur danach, weil es mir augenblicklich an anderer geeigneter Lektüre fehlt.“ erwiderte sie.

„Die Bibliothek des Schlosses ist reichhaltig genug — auch ich habe eine Anzahl Bücher — wenn ich damit dienen könnte?“

„Sehr freundlich — doch ich glaube, wir sind noch nicht einmal mit dem Buch zu Ende gekommen, das Sie mir vorlasen.“

„Allerdings nicht — dürfte ich es Ihnen zu Ende vorlesen?“

Endlich hatte sie ihn so weit, ihr war schon ganz heiß geworden bei dem Wortspiel.

Ob er ihre Absicht wohl gemerkt hatte? Sie errödete wieder und wußte nicht, welchen mädchenhaften Reiz es ihr verlieh.

„Aber gewiß“ — antwortete sie schnell — „ich — ich habe das eigentlich erwartet!“

„So bitte ich um Verzeihung, daß ich es bisher nicht tat. Ich wollte meine Dienste nicht aufdrängen.“

Er ärgerte sie etwas an dieser Antwort. „Sie wissen doch, Herr Seeger, daß ich von Ihrer Gefälligkeit immer gern Gebrauch gemacht habe.“

„So darf ich mir erlauben, heute nachmittag zu gewohnter Stunde bei gnädigster Gräfin vorzusprechen?“ fragte er verbindlich.

Sie nickte nur und verließ mit leichtem Gruß in ihrer anmutigen Haltung das Zimmer.

Er starrte ihr nach und griff sich dann an die Stirn, als hätte er soeben etwas Besonderes erlebt und mußte dem nachsinnen.

Am Nachmittage saß Seeger wieder im Boudoir der Gräfin und las ihr vor. Es war wie vormals und doch anders.

Der Rollstuhl war in Acht und Bann getan. Die junge Gräfin ruhte in ihrem weichen, weißen Gewand, das sie noch immer mit einer schwarzen Schärpe schmückte, in einem bequemen Sessel.

Die Hände lagen müßig im Schoß gefaltet, die Augen blickten durch die weit geöffneten Türen in den Park hinaus, aber sie sahen nicht das Greifbare, sondern verloren sich in unsichtbare Fernen. Alle äußeren Empfindungen schienen ausgeschaltet zu sein.

Von nun las Seeger wieder täglich und regelmäßig, Sie hatten es nicht mehr besonders vereinbart; es verstand sich von selbst.

In einem heißen Augustnachmittag saßen sie draußen auf der Terrasse.

Seeger hatte das aufgeschlagene Buch, darin er soeben las, auf den Tisch neben sich gelegt, und sah zu der jungen Gräfin, die in einem Korbstuhl neben ihm saß und sich leicht auf die Brüstung der Terrasse gelehnt hatte, erraut auf.

Sie lachte nämlich herzerquickend und lustig, wie er es noch nie von ihr gehört hatte, und wie sie auch seit Jahren nicht mehr gelacht haben mochte.

„Sie sind wirklich köstlich, Herr Seeger,“ sagte sie jetzt, noch immer lachend. „Wie vorzüglich Sie Ihre Meinungen und Ansichten zu umkleiden verstehen! Aber ich durchschaue Sie dennoch. Sag in Ihren letzten Worten nicht ein kleinen Vorwurf für mich, weil ich gestern einen weiten Spaziergang unternahm — der —“

„Gnädigste!“ — unterbrach er sie.

„Beugen Sie nur nicht, ich merke es ja doch!“ fuhr sie fort. „Sie hielten es für unantwortlich, daß ich es wagte, bis beinahe nach Stolzenau zu Fuß zu wandern — eine Leistung, auf die ich allerdings stolz bin — ja wohl stolz!“ fügte sie mit Nachdruck hinzu. „Hat sie mir irgendwas wie geschadet?“

„Wenn Graf Stolzenau nicht zufällig vorübergefahren und Sie in seinem Wagen nach Hause gebracht hätte!“ — wagte er einzurufen.

„Hätte ich den Rückweg auch noch ganz gut bewältigen können,“ vollendete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Frankfurt, 31. März. Vor der Strafkammer fand heute die Verhandlung statt gegen den Kaufmann Georg Ehrhardt, der im April v. J. wegen Einbruchs zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, und nach Verbüßung von 3 Monaten auf telegraphische Anweisung der Staatsanwaltschaft freigelassen wurde. Wie in Frankfurt ist auch in München, wo Ehrhardt f. Zt. 6 Jahre Zuchthaus erhielt, ein Wiederaufnahmeverfahren anhängig. Das Gericht sprach nach längerer Verhandlung Ehrhardt frei. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Die Strafkammer verurteilte den 19-jährigen Arbeiter Ferdinand Zimmer aus Langen wegen neun Einbrüchen, bei denen u. a. ein Kassenfach aufgedrungen wurde, zu 5 Jahren Zuchthaus.

An Alkoholvergiftung starb in Bonames ein 57-jähriger Arbeiter, der eine ganze Flasche Nordhäuser auf einmal ausgetrunken hatte.

30. März. Lebensrettung. Der Griff in die Klingelbeutelkasse. An der Alten Brücke fiel heute abend der sechsjährige Schüler Strohm beim Spielen in den Main. Obwohl sich sofort hunderte von Menschen am Kai ansammelten, hatte doch keiner den Mut, dem bereits sinkenden Bub zu helfen. Da sprang der 16-jährige Mechanikerehring Karl Kleef in den Strom, schwamm dem Jungen nach und brachte ihn unter großen Anstrengungen lebend ans Land. — Amtsgerichtspräsident Kühn wurde seines Dienstes enthoben, weil er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kirchenvorstandes der evangelischen Kirchengemeinde Bodenheim sich an den sogenannten Klingelbeuteldiebstahl vergriffen hat.

Bad Homburg v. d. H., 30. März. Im vorigen Jahr verstarb hier ein gewisser Dr. Emmerich; er hinterließ jedem Homburger Schutzmann 1000 Mk., seinem Bruder 3000 Mk. und der Stadt den Rest, etwa 90 000 Mk. Der Bruder sogt die Gültigkeit des Testaments unter der Begründung an, daß der Erblasser bei der Niederschrift des letzten Willens nicht mehr normal gewesen sei, eine Behauptung, die ärztlicherseits widerlegt wurde. Darauf strengte er einen Prozeß gegen die Stadt an, der bisher große Summen kostete. Die Stadtverordneten-Versammlung nahm vorgestern abermalige Stellung zu der Angelegenheit und beschloß, dem Bruder des Erblassers auf Grund früherer Vorschläge ein Legat von 3000 Mk. und eine Jahresrente von 600 Mk. zu gewähren.

Vermischtes.

Die Hebung des Trains. Bei Beratung der großen Wehrvorlage hatte der Reichstag den Wunsch ausgesprochen, daß das Ansehen des Trains, dieser im Ernstfalle so überaus bedeutungsvollen Waffe, auch nach außen hin gehoben werden möchte. Die Heeresverwaltung erklärte sofort, daß der Train schon immer als den übrigen Waffengattungen durchaus ebenbürtig behandelt würde, hat inzwischen jedoch einige der gewünschten Reformen verwirklicht. Zunächst sollen die Trainoldaten durch die Bezeichnungen Train-Abteilung für Bataillon und Train-Esquadron für Kompanie als berittene Waffe gekennzeichnet werden. Die Befugung von Trainfahrzeugen bei Paraden mit Reservefahrern mit umgehängten Karabinern soll dazun, daß der Train eine fechtende Truppe ist, der angreift und feindliche Angriffe abwehrt. Die Offiziere des Trains werden zu Dienstleistungen bei der Infanterie und Kavallerie abkommandiert, und umgekehrt finden Abkommandierungen von Infanterie- und Kavallerie-Offizieren zum Train statt.

FC. Von der Ederalsperre, 30. März. Nunmehr ist die Ederalsperre, die sich zu Füßen des Schlosses Waldeck ausbreitet, das größte derartige Kulturwerk in Europa, bis auf das Kraftwerk bei Semfurt fertiggestellt. Im Laufe dieses Jahres erfolgt nach ihrer Einweihung in Gegenwart des Kaisers und des Fürsten von Waldeck. Die Ederalsperre, deren Miesener von 48 Meter Höhe, 270 Meter Sohlenlänge, 400 Meter Kronenlänge, 40 Meter untere, 8 Meter obere Breite ist, 202 Millionen Kubikmeter Wasser zurückhalten wird, von denen sie jetzt bereits 67 Millionen Kubikmeter dämmt, übertrifft an Umfang das bis jetzt größte derartige Bauwerk in Europa, die Wdhmetalsperre im Ruhrgebiet. Diese faßt nur 130 Millionen Kubikmeter, ihre Stauhöhe über der Talsohle beträgt nur 32 Meter gegenüber 42 Meter bei der Ederalsperre. Das von der Ederalsperre in einen See verwandelte Staugebiet umfaßt eine Fläche von 1170 Hektar, die einst 240 Hektar Wald und 930 Hektar Ackerland gewesen, auf eine Länge von 27 Kilometer, bei einer Breite von 175 Meter bis zu einem Kilometer.

Strasbourg, 31. März. Auf der Strecke Kolmar-Strasbourg ereignete sich gestern ein schwerer Automobilunfall. Bei Hobsheim stürzte beim Nehmen einer Kurve das Automobil des Freiherrn von Schlieben aus München. Der Freiherr und Gemahlin wurden schwer verletzt. Der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Alle drei mußten einer Klinik zugeführt werden.

München, 31. März. Der bayerische Landtagsabgeordnete Abresch hat gestern Professor Böthling wegen einer neuen Erklärung in den Zeitungen zum Falle Harder-Abresch Verleumdungsklage erhoben. Bei diesem Prozeß wird im Verlaufe des Wahrheitsbeweises auch das Verhalten des Abgeordneten Abresch in den verschiedenen juristischen Affären und auch gegenüber der Familie von Harder klar gestellt werden.

Lübeck, 31. März. Der Brandstifter, der im vorigen Jahre zahlreiche Lübecker Holzlager in Brand steckte, ist jetzt in den Händen der Behörden. Er wurde in Lachen verhaftet, wo er in die Marienkirche zu gelangen suchte. Es handelt sich um den Arbeiter Schünemann, der seit 1907 auf dem Holzlager der Firma Brämann und Sohn in Lübeck beschäftigt war. Das Holzlager dieser Firma brannte in den letzten Jahren zweimal. Schünemann wurde beim letzten Brande im Holzlager der Firma benachbarten Firma verhaftet aufgefunden. Es gelang ihm jedoch zu entfliehen.

Aus aller Welt. Wellington (Neuseeland), 30. März. In einem Warenhaus in Upper Butt brach um Mitternacht Feuer aus. Als mehrere Personen sich bemühten, die Waren in Sicherheit zu bringen, erfolgte eine furchtbare Acetylenexplosion, durch die sechs Personen getötet wurden, etwa 12 Personen wurden verletzt. Einige wurden vollständig in Stücke gerissen. — Paris, 30. März. Ein Bergbruch, der sich über ein Gelände von mehr als 15 Hektar erstreckt, hat das Dorf Noailles (Dep. Corrèze) zerstört. Sechs Bauerngehöfte sind vernichtet worden. Die Bewohner konnten rechtzeitig retten. Es heißt, daß der Bergbruch, der noch fortbauert, durch ein Erdbeben verursacht worden ist.

Toulon, 31. März. Vor einiger Zeit wurde der Kommandant des Panzerkreuzers „Jules Michelet“ davon verständigt, daß einer seiner Schiffsärzte den Matrosen falsche Urteile ausstellte, um ihnen Sonderurlaub zu verschaffen. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Beschuldigungen gegen den Arzt berechtigt waren. Er wurde sofort verhaftet und

ins Militärgefängnis übergeführt. — Philadelphia, 31. März. Aufsehen erregte dieser Tage in Philadelphia die Verhaftung einer hochbegabten Dame auf einer öffentlichen Ballgesellschaft. Die Dame, die in einer kostbaren Toilette erschienen war und deren Schmuck allgemeine Bewunderung erregte, war das ehemalige Dienstmädchen der Millionärin Mrs. Ellins. Sie hatte ihrer Herrin für 400 000 Mark Juwelen gestohlen.

Luftfahrt.

Mannheim, 30. März. Das Militärluftschiff Schütte-Lanz 2 unternahm heute nachmittag, nachdem es vormittags eine kleine Verflüchtungsfahrt zurückgelegt hatte, eine 2 1/2 stündige Fernfahrt, die es über Mannheim und nach Süden bis in die Gegend von Karlsruhe führte. Wenn das Wetter morgen so günstig ist, wie es heute war, soll eine größere Fernfahrt gemacht werden.

Strasbourg, 30. März. Heute nachmittag 4 Uhr 45 Min. hat sich hier ein schwerer Flugunfall ereignet. An einer Kurve rutschte ein Doppeldecker der Luftverkehrsgesellschaft ab. Der Führer Leutnant Schulz erlitt einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen; der Beobachter Hauptmann Reinhardt vom Infanterie-Regiment Nr. 70 wurde getötet. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Hamburg, 30. März. Der erste Flieger der Hamburger Zentrale für Wolatit, Krumpholtz, der heute früh 5 Uhr 30 Min. auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Fluge nachmittags 5 Uhr 32 Min. auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel und schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Min. betrug, um 1 Stunde 40 Min.

Kecseny (Ungarn), 30. März. Der Ballon Rider schlesien, der am Sonntag nachmittag in Schwiebus unter Führung von Karl Richard Mann (Krossen a. D.) und mit den Mitfahrern Dr. Michali, Fabrikant Rothe und Referendar Bowsky an Bord aufgestiegen war, ist über das Altvatergebirge und die Karpaten nach Ungarn geflogen und heute vormittag um 10 Uhr 30 Min. in der Nähe von Bada bei Budapest glatt gelandet. Der Ballon hat 550 Kilometer zurückgelegt.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. bis 30. März 1914.

Der Getreidemarkt hat sich in der letzten Woche vielfach von der matten Haltung der vorangehenden Zeit etwas erholt und sowohl für greifbare Ware als auch für spätere Sichten bei Weizen, Hafer und besonders bei Roggen mehrfach eine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Der Grund für diese Wendung lag in den verhältnismäßig geringen Verschiffungen aus den überseeischen Exportländern nach Europa, ferner in dem schwachen Angebot aus erster Hand infolge der Frühjahrseinstellung, sowie in der Befürchtung, daß für die Malverbindlichkeiten nicht genügend kontraktliche Ware zur Verfügung stehen würde. Für Deutschland kam noch hinzu, daß die in der Hand des Handels und der Mühlen befindlichen Vorräte verhältnismäßig knapp waren und von den umliegenden Ländern die Nachfrage nach deutschem Getreide vielfach eine rege war. Die geringere Nachfrage von Frankreich nach deutschem Weizen ist durch die gestiegene Nachfrage in Böhmen zum großen Teil ausgeglichen. Das Ernte-Defizit der ungarisch-österreichischen Monarchie scheint noch größer zu sein, als die amtliche Ernteabschätzung nachgewiesen hat. Auch in letzter Woche sind aus Sachsen und Schlesien größere Mengen Weizen nach Böhmen ausgeführt. Die Befestigung des Roggenmarktes ist vor allem der erheblichen Ausfuhr sowohl über die trockene Grenze nach Rußland als auch über See nach Belgien und den skandinavischen Ländern zu verdanken. Die Befürchtung, daß die Einführung von Getreidezöllen in Rußland jeden Augenblick erfolgen könne, hat auf die Ausfuhr nach Rußland belebend gewirkt. Auch Braugerste und Hafer verkehrten in fester Haltung, während Futtergerste und Mais etwas matter lagen. Der Saatensand ist sowohl im Ausland als in Deutschland auch in der letzten Woche allgemein günstig beurteilt. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

Berlin	193 (—)	157 (+2)	179 (—)
Hamburg	196 (—)	157 (+1)	165 (—)
Stettin	196 (+1)	156 (—)	167 (—)
Frankfurt a. M.	204 (—1 1/2)	164 (—1)	170 (—)
Mannheim	207 1/2 (—)	165 (—)	182 1/2 (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 198.25 (—0.25), Pest-April 218.45 (—4.25), Paris März 213.00 (—2.45), Liverpool Mai 163.20 (—), Chicago Mai 143.60 (—0.40), Roggen: Berlin Mai 162.25 (+2.75), Hafer: Berlin Mai —, Futtergerste Südrussl. fr. Hamburg unverzollt schwimm. 112.00 (—2.00), Mai 111.00 (—1.50), Mais: Argentinien schwimm. 115.00 (—), April Mai 104.50 (—1.00), Donau März 108. (—0.50) Markt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern Land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Dillenburg an die Hesse-Rassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1913 zu zahlenden Unfallversicherungsbeiträge nebst einer Uebersicht über die Verteilung des Umlagebeitrages für das Jahr 1913 liegt vom 2. April 1914 ab während zweier Wochen auf der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht offen.

Ingleich werden die Unternehmer darauf hingewiesen, daß der bisher gültige Gehaltstarif nunmehr auch für die Jahre 1914 bis mit 1917 von dem Reichsversicherungsamt genehmigt ist und die Abschätzung der Betriebe auch für diese Jahre die Rechtskraft behält, wenn hiergegen nicht innerhalb einem Monat nach Offenlegung der Heberolle Widerspruch (§§ 999, 1000 der R.-V.-O.) erhoben wird.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Stadtrechner Beitrittsverklärungen zur Haftpflicht-Versicherungspflicht der Hesse-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entgegengenommen werden.

Dillenburg, den 31. März 1914.

Der Magistrat: Gierlich.

Bekanntmachung.

Es ist beschloffen, den Fußpfad im Ortsbering, Kartenblatt 4 Barzelle 433, sowie den Fußpfad auf der Breitenwiese, Kartenblatt 16 hiesiger Gemeinde, als öffentliche Wege einzuziehen. Einsprüche dagegen sind nach § 57 des Zustandigkeitsgesetzes vom 1. April 1883 binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen.

Mademühlen, den 30. März 1914.

Die Wegepolizeibehörde.



In jedem Haus
nimmt man sich
Hoch Litten
In jedem Haus
in allgemein belieb-
te Pflichten Litten-Mark-
garinn, denn sie ist
jeden Tag unerschwinglich
lieft, aber viel billiger.

Rassauische Landesbank, Wiesbaden.

Die mündelicheren vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantierten 4% Schuldverschreibungen der Rassauischen Landesbank Buchstabe Z werden vom 23. März bis 11. April 1914 einschließlich

zum Vorzugskurs von 98,50% (Börsekurs 99%) zu dauernder Anlage abgegeben.

Sämtliche Kassen der Rassauischen Landesbank und Sparkasse, sowie die meisten Bankgeschäfte vermitteln den Verkauf.

Freiwilliger Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. April 1914, nachm. 4 Uhr werden Bismarckstraße 5, 1 Sopha, 3 Bettstellen mit Matratze, 1 Kinderbett, 2 Nähmaschinen, 3 ar. Lampen, Kinderbadewanne, Kindermöbel und Hausgerät gegen Barzahlung freiwillig versteigert.

Der Bürgermeister.

Für Frühjahr-Düngung empfehle: (1072)

Schwefelsaures Ammoniak, Chilesalpeter, Ammoniak-Superphosphat, Peru-Guano, Thomasmehl, Kainit.

Carl Georg, Getreide-Handlung, Dillenburg.

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg.

ergänzt auf den neuesten Stand, mit dem abgeänderten Anschlußnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die Wand, zum Preise von 30 Pfg. vorrätig in der

Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.



Steckenpferd-
Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Amts-Apotheke, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jüngst; in Halger: E. Kappeler, Paul Jacobi.

Obstbäume

in all. Arten und Formen, besonders große Bäume in Zwerggröße, von Spalieren, Pyramiden, Kordons und Buschbäume, wobei ich auf meine Kataloge Preise 15-30%, Rabatt gewähre, je nach Bestellung Heinrich Wilh. Bender, Baumschule, Heberthal.

Eine Partie (ganz oder geteilt) Zimmertüren, in schwed. Fabrikat mit Zubein. w. weit u. t. Einfaß abgegeb. Reflekt. belieh sich z. meld. unt. Z. 1175 a. d. Exp. d. Bl.

Empfehle: (1073) Va. Sigowosaathafer, „Fichtelgebirgs-“

saathafer, Saatgerste, Sommerweizen.

Carl Georg, Getreidehandlung, Dillenburg.

Schuhputz Nigrin gibt wasserbeständigen Hochglanz

Rheinsand

in jeder Körnung liefert prompt und billig Albert Strunck, Köln, Dohengollernring 84 Tel.-N. 5642.